

VEREIN FÜR
Obdachlose
Respekt für jeden Menschen



Obdachlos:

wohnungslos

schutzlos

heimatlos

besitzlos

brotlos

freudlos

aussichtslos

schlaflos

mutlos

hoffnungslos

los

Hauptbahnhof Südtirolerplatz
STB 4 D
S ST E
Fernverkehr
raibell SC KE IC EN D
Regionalverkehr
REX R

1 6
Bergisel Tirol Panorama

**„Wer kämpft, kann verlieren.
Wer nicht kämpft, hat schon verloren“.**

Bert Brecht

Impressum

Verein für Obdachlose
Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0512-580703
www.obdachlose.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Hennermann

Bildquellen:
Verein für Obdachlose
Prof. Stefan Seilern
Alle Planausschnitte: Kartographie planalp
Cappuccino Club
Rotary Club Goldenes Dachl
Tiroler Landestheater

Gestaltungssponsor:
Prof. Stefan Seilern Mag. Art.
www.seilern-prof.de

Druck:
Alpina Druck GmbH
Innsbruck

Inhaltsverzeichnis

Verein – Vorstand

Vorwort Benedikt Zecha	4
Vorwort Eberhard Mehl	5
Organigramm	6

Geschäftsführung

Gewohnt – Gewöhnt?	7
--------------------	---

Einrichtungen

Betreutes Wohnen	10
BARWO	12
Kleiderausgabe	15
Teestube	18
Projekt LAMA	20
Streetwork	22
Spritzenautomat	26

Mythen & Fakten	26
-----------------	----

Dank – Gedenken

Dank den vielen Unterstützern	28
Finanzbericht	30



Sehr geehrte Mitglieder, Förderer, Partner und Freunde des Vereins für Obdachlose!



Nach 22 Jahren Mitarbeit im Verein für Obdachlose habe ich in der Generalversammlung vom Mai 2015 die Leitung des Vereins an Pfarrer Eberhard Mehl übergeben. Ein Loslassen, das mir nicht leicht gefallen ist.

Meine Arbeit im Verein habe ich 1993 als Mitarbeiter in der Teestube begonnen und bin dann von dort nach ein paar Jahren in den Vorstand gewechselt. In den letzten zwölf Jahren durfte ich als ehrenamtlicher Obmann den Verein mitgestalten und mittragen. Doch in dieser Zeit ist nicht nur meine Familie größer geworden, auch der Verein Emmaus, dessen Geschäftsführer ich hauptberuflich bin, ist ebenso gewachsen und forderte meine volle Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin zu suchen und bin sehr froh, den Verein für Obdachlose heute mit Eberhard Mehl als Obmann und Michael Hennermann als Geschäftsführer in ausgezeichneten Händen zu wissen.

Eines habe ich damals in der Teestube recht bald gelernt und werde ich ein Leben lang mitnehmen: Respekt für jeden Menschen zu haben, ohne Rücksicht auf das Äußere, die Herkunft oder andere Eigenschaften. „Respekt für jeden Menschen“ wurde auch der Leitsatz des Vereins über all die Jahre.

Ich bin sehr dankbar für die vielen prägenden Begegnungen und Erlebnisse in dieser Zeit, die Zusammenarbeit im Vorstand, die Lernerfahrungen von unschätzbarem Wert und den Austausch mit allen, die dort tätig waren und sind.

Ich wünsche dem Verein und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Kreativität und Freude an der Arbeit sowie Kraft und Zusammenhalt in Zeiten von Krisen und großen Anstrengungen.

Ich danke allen Mitgliedern, Partnern, Freunden und Förderern des Vereins für ihre Unterstützung und Wertschätzung. Ich bitte Sie, dem Verein weiterhin treu zu bleiben und seine Anliegen im Sinne wohnungsloser Menschen zu fördern.

Selbst werde ich dem Verein als Mitglied weiterhin verbunden bleiben und auch als Leiter eines nahestehenden Sozialvereins den Austausch und die Zusammenarbeit suchen und pflegen, worauf ich mich sehr freue.

Benedikt Zecha im März 2016

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder unseres Vereins, werte Freunde, Partner und Förderer!



Ein neues Gesicht auf dieser Seite? Da er vor allem durch sein Engagement im Verein Emmaus mehr als ausgelastet ist, hat Benedikt Zecha mich auf eine Mitarbeit im Vorstand angesprochen. Durch meine Arbeit als Pfarrer der evangelischen Pfarrgemeinde Christuskirche im Saggen von 1997–2008, sowie als Klinik- und Gefängnisseelsorger 2008–2014 hatte ich immer auch mit Menschen am Rande unserer Gesellschaft Kontakt. Ihr Leben, ihre Schicksale, ihre Möglichkeiten und Nöte haben mich berührt. Oft habe ich Klienten zur Kleider- und Teestube geschickt, weil ich die Arbeit des Vereins für Obdachlose (VfO) kannte und wertschätzte.

Am 11. Mai 2015 hat die Generalversammlung des VfO mich zum Obmann bestellt. Ich übernehme diese Aufgabe gern, aber auch mit großem Respekt. Respekt vor der Arbeit der hauptamtlichen Frauen und Männer, die in den einzelnen Projekten professionell und engagiert mit den Klienten Beziehung aufnehmen

und sie begleiten. Ich danke vor allem unserem Geschäftsführer Michael Hennermann, der mit großer Kompetenz und Weitsicht, mit Feingefühl und der nötigen Gelassenheit sowohl das Alltagsgeschäft, als auch strategische Planungen für den Verein, im Blick auf unsere Klienten, bestens im Blick hat.

Ich danke Frau Dr. Kristin Lechleitner-Androschin, unserer Kassierin, sowie ihrem Stellvertreter, Dr. Jakob Kripp, dass sie die Finanzen unseres Vereins bestens verwalten und auch Laien wie mir transparent machen können. Ich danke allen weiteren Frauen und Männern im Vorstand, die mit ihren jeweiligen Kompetenzen unsere Beratungen bereichern, Verantwortung übernehmen und mir das Einfädeln in diese Arbeit leicht gemacht haben.

Ich danke den Abteilungen für Soziales beim Land Tirol und bei der Stadt Innsbruck, dass sie durch ihre verlässlichen Subventionszahlungen den größten Teil unseres Aufwandes für die Menschen am Rand unserer Gesellschaft übernehmen.

Dankbar und zugleich mit der Bitte um Ihre weitere Unterstützung unserer Arbeit grüßt sie mit dem Wunsch für Ihr persönliches Wohlergehen

Ihr Eberhard Mehl
Obmann

Vereinsvorstand

Eberhard Mehl, *Obmann*
Wilfried Biebl, *Obmannstv.*
Kristin Lechleitner-Androschin,
Kassier
Jakob Kripp, *Kassierstv.*
Günter Kilga, *Schriftführer*
Barbara Wiesmüller, *Schriftführerstv.*
Petra Zwerger-Schoner

Geschäftsführung

Michael Hennermann
Daniela Lechner
Verena Rampl

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0512/580703
Fax 0512/580703-28
office@obdachlose.at

BARWO Sozialberatungsstelle

Petra Wallinger
Thomas Schernthaner
Julia Herold
Michael Fischer (Zivi)

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0512/581754
Fax 0512/581754-18
barwo@obdachlose.at

Teestube Tages-Aufenthaltszentrum

Veronika Liebl
Elfi Ciresa
David Lamprecht
Wolfram Jaschke
Eva-Maria Luding
Christopher Ennemoser (Zivi)

Kapuzinergasse 45
6020 Innsbruck
Tel. 0512/577366
Fax 0512/577366-38
teestube@obdachlose.at

Kleiderausgabe

Eva Wankmüller
Lisa Egger
Anita Moritz

Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck
Tel. 0512/560623
Fax 0512/560623
kleiderausgabe@obdachlose.at

Betreutes Wohnen

Kristin Fetz
Hans-Peter Spildenner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Fax 0512/580703-28
bw@obdachlose.at

LAMA

Axel Bitterle
Hans-Peter Spildenner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773667
Fax 0512/581754-18
lama@obdachlose.at

Streetwork

Franz Wallentin
Michael Neuner
Josefina Egg

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773665
Tel. 0650/5773666
Tel. 0664/5160602
streetwork@obdachlose.at

Delogierungsprävention

Karin Müller
Thomas Schett
Alexander Mlinar

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0664/88264490
Tel. 0664/88264491
Tel.: 0664/88264492
Fax 0512/581754-18
office@delo.tirol

Gewohnt – Gewöhnt?



Den Jahresbericht zu schreiben ist für mich immer auch ein Innehalten, ein Herausnehmen, um abgeschlossene, gewesene Geschehnisse, die einen der Alltag oft vergessen lässt, noch einmal Revue passieren zu lassen. Bei dieser Aufgabe muss ich feststellen, dass das letzte Jahr ein sehr ereignisreiches, besonderes gewesen ist. So haben uns einige inhaltliche Themen, die uns schon lange begleiten, mit besonders hoher Intensität konfrontiert und wurden ungelöst ins neue Jahr mitgenommen. Andere Themen wurden jedoch auch nach jahrelangen Abwägungen und Auseinandersetzungen endlich gelöst, beziehungsweise können sie nun angegangen werden.

Die Kleiderausgabestelle wird effizienter

So konnten wir endlich eine Lösung für die desolate, beengte Kleiderausgabestelle finden, mit der wir auch die nächsten Jahre dieses leider immer stärker in Anspruch genommene Angebot weiterführen können: Durch ein neues Raumkonzept und umfassende Umbauarbeiten bietet der Bogen nun eine Infrastruktur, in der wir, so wir weiter so zahlreiche Kleiderspenden aus der Bevölkerung erhalten, schneller und effizienter und theoretisch in ausgedehnteren Öffnungszeiten Menschen zumindest mit einer Grundausstattung an Gewand ausstatten können, deren finanzielle Mittel dazu kaum mehr reichen. Eigentlich ist die Kleiderausgabestelle als Hilfestellung in besonderen, akuten Notlagen gedacht, und doch müssen wir feststellen, dass viele Menschen über einen verhältnismäßig langen Zeitraum auf Kleiderspenden angewiesen sind.

Dieser Umstand ist ein alarmierendes Zeichen dafür, dass die Lebenshaltungskosten – und hier im Besonderen die Wohnkosten – den Einkünften aus Transferleistungen, aber auch Erwerbseinkommen, davongaloppieren. Andererseits nehmen auch die akuten Notfälle zu, im letzten Jahr vor Allem durch viele Flüchtlinge, die auf Grund fehlender Versorgung in den Flüchtlingsunterkünften zu uns kamen. Für uns war es selbstverständlich, jenen Menschen Kleidung zu geben, die oft nur mit einem kleinen Handgepäck nach langer schwieriger Flucht aus Gegenden der Welt kamen, in denen Dinge geschehen, die wir zwar übers Fernsehen ein bisschen mitbekommen, uns aber in der wirklichen Tragweite (glücklicherweise) gar nicht vorstellen können. Allerdings brachte uns das auch schnell an unsere strukturellen Grenzen, und so sind wir sehr froh darüber, dass sich so viele Menschen in ganz Tirol bereit erklärten, über Freundeskreise und ehrenamtliche Initiativen auch in der Frage der Bekleidung in den einzelnen Heimen für gute Lösungen zu sorgen und wir uns nun wieder hauptsächlich auf unser eigentliches Klientel konzentrieren können.

Die katastrophale Situation der Wohnversorgung

Das Thema, dass uns schon lange begleitet und uns letztes Jahr in besonderer Härte beschäftigte, ist die katastrophale Situation der Wohnversorgung. Dies stellt natürlich für einen Verein für Obdachlose per se keine große Überraschung dar, dass jedoch trotz vieler Bemühungen, der jahrelangen Information der zuständigen Stellen über die Schwierigkeiten und Probleme der Menschen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen müssen, die Lage für viele noch prekärer wurde, beschäftigte uns auf allen Ebenen. Der Anstieg der Hilfsesu-

chenden in unserer Beratungsstelle für Wohnungs- und Arbeitssuche BARWO um 17% zum Jahr 2014 ist ein deutliches Signal für die dramatische Situation, die vielen, die wohnversorgt sind und eine Arbeit mit ausreichend Einkommen haben, oft nicht bewusst ist. Von den 1285 Menschen, die die Beratungsstelle nutzten, waren 708 auf das Angebot, sich bei uns „hauptwohnsitzlich“ zu melden, angewiesen, da sie akut auf der Straße standen, an ständig wechselnden Plätzen bei Bekannten am Sofa, oft auch am Boden schliefen oder sich in Abhängigkeitsbeziehungen begaben, um nicht auf der Straße leben zu müssen – hiervon waren und sind zur überwiegenden Mehrheit Frauen betroffen. Die restlichen 577 Menschen waren zwar wohnversorgt, benötigten aber Unterstützung bei der Arbeitssuche, bei der Durchsetzung von Ansprüchen auf finanzielle Unterstützung zur Existenzsicherung, oder waren mit dem Auslaufen des Mietvertrages beziehungsweise dem Verlust der Wohnung durch Mietrückstände bedroht.

Die Auswirkungen der Grenzen der Teestube

In der Teestube stagniert die durchschnittliche Zahl der täglichen BesucherInnen seit drei Jahren bei über 100 Menschen. Diese Stagnation lässt sich leider nicht darauf zurückführen, dass die Anzahl jener, die auf die Möglichkeit der täglichen Körperpflege, des Wäschewaschens, der Gepäckaufbewahrung oder einfach des Aufenthalts in geschütztem, warmen Rahmen angewiesen sind, rückläufig ist, sondern bedeutet schlicht und einfach, dass der Aufenthaltsraum, die sanitären Möglichkeiten, sprich die gesamte Infrastruktur an der Grenze des Machbaren ist. Dies bestätigt uns leider die Zunahme der KlientInnen im Streetwork von 310 im Jahr 2014 auf 406 im letzten Jahr. Natürlich,

und das ist wirklich erfreulich, ist das auch auf die vom Land Tirol und der Stadt Innsbruck genehmigten und finanzierten Aufstockung des Teams um eine weitere Mitarbeiterin zurückzuführen. Meine Arbeit im Verein für Obdachlose begann vor 15 Jahren im Streetwork und bereits damals wurde der Wunsch nach einer dritten Arbeitskraft geäußert. Einerseits um in den Urlaubszeiten oder im Falle eines Krankenstandes nicht allein dazustehen, aber auch um wirklich regelmäßig in ganz Innsbruck präsent zu sein. Damals waren weniger Menschen auf der Straße, und so war es trotz 2er-Besetzung möglich, kurzfristige Wohnmöglichkeiten in Zwischennutzungsprojekten in leerstehenden, dem Abbruch verschriebenen Häusern umzusetzen. Daran war in den letzten Jahren auf Grund der Zunahme an KlientInnen nicht mehr zu denken. Deshalb freut es uns sehr, dass im Bereich der aufsuchenden Arbeit für akut wohnungslose Menschen nun mehr Ressourcen zur Verfügung stehen.

Und doch möchte ich noch einmal auf die Auswirkung der Grenzen der Teestube zurückkommen: Unsere Vermutung, die hohe Auslastung (Überlastung) der Teestube führt dazu, dass manche Menschen, denen dort einfach zu viel los ist, dieses Angebot nicht mehr ansteuern, bestätigt sich leider immer wieder auch durch die Gespräche von Streetwork mit ihren KlientInnen. Diese Sorge haben wir leider auch für die Beratungsstelle BARWO. Wenn hier bereits vor Beginn der täglichen Öffnungszeiten eine Traube Menschen vor der Tür steht oder wir den nächsten freien Termin für eine umfassende Beratung erst in der nächsten oder übernächsten Woche frei haben, kehren wohl einige um. Besonders tragisch, weil gerade in einer Sozialberatungsstelle wie dem BARWO können durch sozialarbei-

terische Unterstützung dramatische Verschlechterungen der persönlichen Situation von armutsgefährdeten und armutsbetroffenen Menschen oft frühzeitig verhindert werden und so die Wohnungslosigkeit und die sich daraus ergebende Angewiesenheit auf basale Angebote wie Teestube und Streetwork verhindert werden.

Unser täglich Brot – Suche nach leistbarem Wohnraum

Das Thema Wohnen beschäftigte uns täglich in der Suche mit KlientInnen nach „leistbaren“ Wohnungen. Täglich Brot ist es, die aktuellen Angebote zu sondieren und – da die meisten, die zu uns kamen, auf Grund ihrer begrenzten finanziellen Möglichkeiten bei der Anmietung auf Unterstützung aus der Mindestsicherung für Kautions, ein paar Möbel und die erste Monatsmiete angewiesen waren – dabei auch den Richtlinien der Vollzugsbehörden der Mindestsicherung zu entsprechen. Leider klafft hier die Vorgabe der jeweiligen Bezirksämter mit dem tatsächlich zur Verfügung stehenden, angebotenen Wohnraum von Jahr zu Jahr mehr auseinander. Das Tiroler Mindestsicherungsgesetz bestimmt die Höhe der zu übernehmenden Wohnkosten eigentlich eindeutig:

§ 6 Hilfe zur Sicherung des Wohnbedarfes

(1) Die Hilfe zur Sicherung des Wohnbedarfes besteht in der Übernahme der tatsächlich nachgewiesenen Mietkosten, Betriebskosten, Heizkosten und Abgaben für eine Wohnung, sofern diese die ortsüblichen Mietkosten, Betriebskosten, Heizkosten und Abgaben für eine Wohnung mit einer haushaltsbezogenen Höchstnutzfläche nach Abs. 2 nicht übersteigen.

Anders ausgedrückt ist es Gesetz, dass die tatsächlichen, der Ortsüblichkeit entsprechenden Kosten für Wohnraum zu übernehmen sind. Intention dieses Passus im Gesetz ist es wohl, dass jenen Menschen, die Anspruch auf Mindestsicherung haben, ermöglicht werden soll, wohnen zu können/dürfen. Die Angaben der einzelnen Gemeinden (hier vor Allem auch die Stadtgemeinde Innsbruck) lassen jedoch die Frage offen, warum Mietpreise genannt werden, die am freien Markt nicht angeboten werden und somit zu unrealistischen Anmietungsobergrenzen führen. Freilich wissen wir, dass es einer Reformierung des Mietrechts bedarf, bei der verpflichtende Richtwerte eingeführt werden und verstärkt günstiger Wohnraum gebaut werden muss, doch solange das nicht geschieht, darf niemand auf Grund der Wohnkosten durch bedenkliche Weise der Vollstreckung eines Gesetzes auf die Straße verwiesen werden. Da fragen wir uns schon, wofür sich der Staat als Gemeinschaft, die nicht zuletzt da ist, um den sozialen Frieden zu wahren, Gesetze schafft, die dann mangels Auslegung im Sinne der BürgerInnen zur Wohnungslosigkeit und Verelendung führen. Wir haben sehr oft medial und in Gesprächen mit den zuständigen PolitikerInnen auf diesen Umstand hingewiesen, wurden bisher jedoch nicht erhört.

Aufmerksamkeit durch Solidarität

Auf wieder anderer Ebene beschäftigte uns das Thema Wohnen, indem wir uns gemeinsam mit den anderen Vereinen der Wohnungslosenhilfe solidarisierten und am Josefitag 2015 am Franziskanerplatz Lebensgeschichten einzelner, von Wohnungslosigkeit betroffener Menschen vorlasen. Anlass für diese öffentliche Aktion war die Unterversorgung mit Not-schlafplätzen. Bei einer zweiwöchigen Zählung aller KlientInnen lediglich von Streetwork, Kleiderausgabe und Teestube kamen wir auf über 120 Personen, die akut auf der Straße standen, also wohnungslos waren, mitten im Februar! Nachdem sich die Situation trotz diverser Bemühungen nicht verbesserte, sahen wir uns gezwungen, gemeinsam mit den anderen Sozialvereinen, die sich im sozialpolitischen Arbeitskreis (SPAK) zusammenschließen, eine provokante Plakataktion mit begleitender medialer Berichterstattung zu starten: „Wohnungsnot in Tirol – gefördert durch Land Tirol und Stadt Innsbruck“ stand darauf zu lesen. Wir wollen die Hand, die uns füttert nicht beißen, aber wir wollen, dass sie für ausreichend leistbaren, sozial verträglichen Wohnraum für alle hier lebenden Menschen sorgt. Erstaunlich in den ganzen Diskussionen ist immer wieder die Erkenntnis, dass sowohl die Mittel der

Wohnbauförderung als auch jene der gemeinnützigen Wohnbauträger als in ausreichender Höhe zur Verfügung stehend beschrieben werden, um eine große Wohnbauoffensive starten zu können. Es mangle vielmehr an den dafür nötigen Grundstücken, offensichtlich fehlt das Geld hierfür.

Neu – Delogierungspräventionsstelle

Wenn auch die Schaffung genügend neuen Wohnraumes trotz einiger Initiativen der Wohnbauförderung, wie etwa dem Versuch, Wohngebäude zu errichten, die um 5 Euro pro m² vermietet werden können, in Verbindung mit einem Aufruf an Eigentümer, Grundstücke günstig oder für ein Baurecht zur Verfügung zu stellen, noch auf sich warten lassen wird, so freut es uns doch sehr, dass die Absicherung bestehender Mietverhältnisse künftig mehr Unterstützung erhält: Im Herbst wurde der Verein für Obdachlose damit beauftragt, eine Delogierungspräventionsstelle für das gesamte Bundesland Tirol zu errichten. Seit langem haben sich die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe für ein solches Angebot stark gemacht, seit Beginn 2016 ist es nun soweit.

Wir bedanken uns

Der Ausstieg des AMS Tirol aus der Finanzierung der BARWO hat uns seit November 2014 einige schlaflose Nächte beschert – denn einerseits wächst die Inanspruchnahme, andererseits drohte das Geld auszugehen. Hier möchten wir uns ausdrücklich beim Land Tirol und bei der Stadt Innsbruck dafür bedanken, dass die Wichtigkeit des Angebotes erkannt und die finanzielle Lücke für das Jahr 2016 geschlossen wurde. Dem Land Tirol und

der Stadt Innsbruck ist natürlich auch für die gesamte Unterstützung unserer Einrichtungen zu danken!

Großer Dank gilt auch den zahlreichen FörderInnen und SpenderInnen: Durch Ihre Unterstützung mit Kleidung, Geld, Lebensmitteln, aber auch durch viele anerkennende und bestärkende Worte können wir uns der Verantwortung gegenüber wohnungsloser, armutsbetroffener Menschen in professioneller Weise widmen.

Herzlich danken möchte ich, auch im Namen der MitarbeiterInnen, unserem Vereinsvorstand. Es ist für uns eine große Sicherheit, einen so engagierten, mitdenkenden, mitarbeitenden Rückhalt zu haben. Besonders bedanken wir uns bei Benedikt Zecha, der nach so vielen Jahren großartiger Übernahme von Verantwortung seine Obmannschaft niedergelegt hat. Danke Bendedikt, dass du vor Allem in schwierigen Zeiten nicht nur da warst, sondern auch Arbeit übernommen und Entscheidungen getroffen hast, ohne die es den Verein womöglich nicht mehr geben würde! Danke auch an Eberhard Mehl für seinen Mut, in diese Fußstapfen zu treten.

Danke an alle MitarbeiterInnen des Vereins für Obdachlose. Es wurde im letzten Jahr sehr viel Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und Bereitschaft gelebt, um den Verein und seine Aufgaben weiterzuentwickeln, sodass es eine wahre Freude ist, Geschäftsführer des Vereins für Obdachlose zu sein.

Michael Hennermann
Geschäftsführer

Wohnbauland Reserve?

Flughafen
Innsbruck - Kranebitten

Abschließend nun die Frage:
Haben wir uns daran **gewöhnt**,
dass einige **gewohnt** haben?
Wollen wir uns daran **gewöhnen**?

Selbständiges Wohnen mit Betreuung – BW

Betreutes Wohnen

Was ist BW?

Selbständiges Wohnen mit Unterstützung einer Sozialarbeiterin/eines Sozialarbeiters auf eine Dauer von maximal 3 Jahren.

- Die Betreuung beinhaltet wöchentliche Treffen, um die individuellen Problemlagen zu bearbeiten
- Die Mietkosten müssen von den BewohnerInnen selbst getragen werden (gemeinsame Abklärung)

Ziele des BWs sind unter anderem

- Wohnen zu fördern und zu erhalten
- die Lebenssituation zu verbessern (Bewältigung verschiedenster Problemlagen, selbst definierte Ziele verwirklichen, Bemühung um eine Finalwohnung, etc.)

Für wen ist BW?

- Für wohnungslose Menschen, die ...
- ... Motivation zeigen, an ihren Problemlagen zu arbeiten
- ... Selbständigkeit in Bezug auf Wohnen aufweisen
- ... eine Betreuung der SozialarbeiterInnen annehmen wollen
- ... Mut zur Veränderung haben

Kontaktdaten

Kapuzinergasse 43/1.0G
6020 Innsbruck
Telefon 0664/88 38 73 52
0664/88 38 73 54
Fax 0512/58 07 03-28
bw@obdachlose.at
Erreichbar: Mo – Do
9:00 Uhr – 12:00 Uhr

Angebot

Das Betreute Wohnen bietet AngebotsnutzerInnen selbständiges Wohnen mit Unterstützung einer Sozialarbeiterin/eines Sozialarbeiters auf eine Dauer von maximal 3 Jahren.

Der Verein für Obdachlose verfügt derzeit über 12 Wohnungen, die über ganz Innsbruck verteilt sind. Diese werden an Personen für eine Dauer von bis zu 3 Jahren untervermietet.

Die AngebotsnutzerInnen erhalten in diesem Zeitraum intensive sozialarbeiterische und psychosoziale Betreuung rund um die Themen Existenzsicherung, physische und psychische Gesundheit, Wohnen, Justizstrafen, Schuldenregulierung, Arbeit und die Alltagsbewältigung. Mittels Betreuungsvereinbarungen werden gemeinsame Ziele formuliert, um zu einer nachhaltigen Verbesserung der Ausgangssituation beizutragen.

Die Mietkosten tragen die Betroffenen dabei selbst, eine Unterstützung für das Geltendmachen von Rechtsansprüchen wird jedoch selbstverständlich zur Verfügung gestellt.

Die Zielgruppe des Betreuten Wohnens sind wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen ab 18 Jahren, die die Motivation mitbringen, mit Unterstützung einer Betreuerin/eines Betreuers ihre Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.

Das Jahr 2015: Viele Veränderungen im Betreuten Wohnen

Auch heuer gab es im Betreuten Wohnen einige Veränderungen. Neben den Ein- und Auszügen bzw. Umzügen wurden zwei Garconnieren an die Eigentümer zurückgestellt. Im Gegenzug wurden eine frisch renovierte Garconniere und eine 2-Zimmer Stadtwohnung angemietet. Dies war notwendig, da ein Bewohner dieses Jahr die Obsorge für seinen minderjährigen Sohn bekam und dringend eine größere Wohnung benötigte. Aufgrund der Flexibilität unseres Konzeptes und zeitintensiven Vernetzung mit der ambulanten Familienhilfe kann der alleinerziehende Vater weiterhin im Betreuten Wohnen bleiben.

Zudem fand im März 2015 ein Mitarbeiterinnenwechsel statt. Frau Mag.a Josefina Egg besetzte ab März

Kristin Fetz
Hans-Peter Spildenner



2015 die 3. Streetwork Stelle im Verein, und Frau Kristin Fetz BA, welche bereits 2012/2013 eine Karenzstelle im BARWO belegte, übernahm ihre Nachfolge.

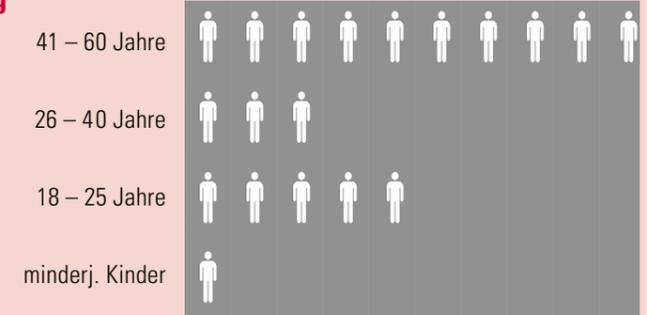
Neben der psychosozialen Betreuung und Beratung fanden auch heuer wieder vielseitige Freizeitaktionen mit den BewohnerInnen statt. So konnten die BewohnerInnen neben dem alljährlichen Törggelen und dem vorweihnachtlichen Kinobesuch auch am Kegelausflug, Spielenachmittag, Grillausflug, Theaterabend und an einem Symphoniekonzert teilnehmen.

Junge Erwachsene im Betreuten Wohnen

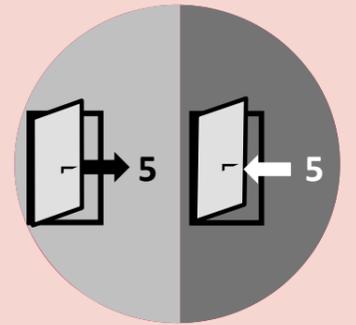
Auffallend im Vergleich zu den Vorjahren ist der Zulauf an jungen Erwachsenen im Alter von 18 – 25 Jahren im Betreuten Wohnen. Da das Konzept des ambulant Betreuten Wohnens viel Selbständigkeit von den BewohnerInnen erfordert, stellt die Zunahme an jungen AngebotsnutzerInnen eine besondere Herausforderung dar. Die konstante und nachhaltige Begleitung junger Erwachsener erfordert deutlich mehr Zeit und Ressourcen, welche nur bis zu einem gewissen Ausmaß von uns zur Verfügung gestellt werden können. Die Nachfrage an betreuten Wohnplätzen dieser Altersgruppe ist groß. Häufig wird nach Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe noch ein „Sprungbrett“ benötigt, um langfristig selbständig auf den Beinen zu stehen. Es wird ersichtlich, dass dringend ein Ausbau an ambulant betreuten Wohnplätzen vor allem für junge Erwachsene ab 18 Jahren in Tirol notwendig ist, da der Bedarf nicht von bestehenden Angeboten des Betreuten Wohnens gedeckt werden kann.

Kristin Fetz, Hans-Peter Spildenner

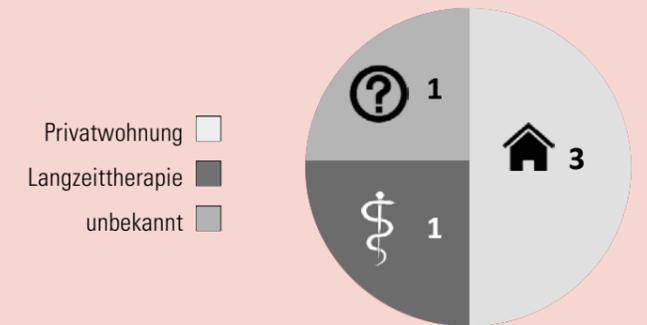
Altersverteilung



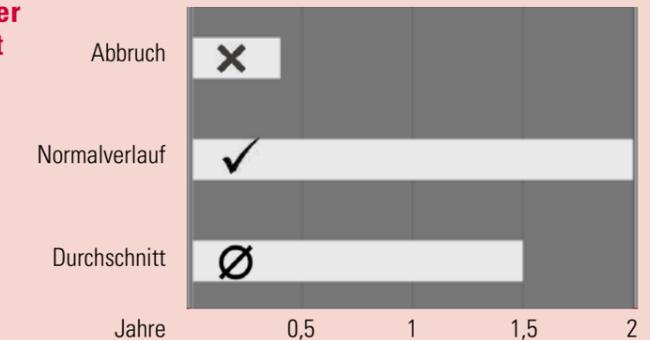
Ein- und Auszüge



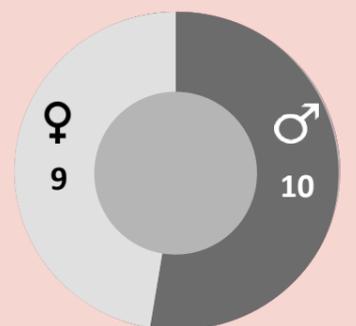
Ablöse



Aufenthaltsdauer im Durchschnitt



Geschlechterverteilung



Unser Angebot

Wir bieten vertraulich und kostenlos freiwillige Erstabklärung, Beratung und Unterstützung für volljährige Personen bei folgenden Anliegen:

- **Arbeit:** Unterstützung bei der Arbeitssuche
- **Wohnen:** Unterstützung bei der Wohnungssuche, Anmietung, Wohnungserhalt, Delogierungsprävention
- **Existenzsicherung:** Information und Abklärung finanzieller Ansprüche (Mindestsicherung, Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Mietzinsbeihilfe, Familienbeihilfe, Krankengeld, Pension, etc.)
- **Ämter- und Behördenkontakte:** Information, Antragstellung, Begleitung, Berufung
- **Infrastrukturnutzung:** Bereitstellung von Infrastruktur zur Arbeits- und Wohnungssuche (Telefon, FAX, Computer mit Internet, Kopierer, Stellenlisten, etc.)
- **Einrichtung einer Post- und Meldeadresse**
- **Dokumentenbeschaffung**
- **Weitervermittlung** (auf Wunsch): Information, Weitervermittlung und Vernetzung mit spezialisierten Einrichtungen

Kontakt Daten

Kapuzinergasse 43/EG
6020 Innsbruck
Telefon 0512/58 17 54, Fax -18
office@barwo.at
Büro: Mo, Di, Do, Fr
9:00 Uhr – 12:00 Uhr
Mi 15:00 Uhr – 17:00 Uhr

Wie definiert sich der Aufgabenbereich?

Die Beratungsstelle BARWO ist eine Beratungsstelle für arbeits- und wohnungssuchende Menschen. Zusammen mit der Existenzsicherung bilden diese drei Bereiche die Schwerpunkte der Arbeit in der Beratungsstelle. 2015 wurde insgesamt mit 1285 Personen gearbeitet, davon waren 697 Erstkontakte (550 Männer und 147 Frauen). Es wurde mit 122 KlientInnen im Bereich der Arbeitssuche, -organisation und -vermittlung gearbeitet. 267 KlientInnen wurden im Bereich der Wohnungssuche, -anmietung, des Wohnungserhalts und des Wohnungsübergangs unterstützt. 346 KlientInnen wurden im Bereich der Existenzsicherung beraten. Hierzu lassen sich Schulden- und Strafsachen zum einen und Aufenthaltsangelegenheiten und Überbrückungshilfen zum anderen zusammenfassen. Dies veranschaulicht, dass im vergangenen Jahr in Bezug auf die drei Hauptbereiche vor allem Wohnungssuche und Existenzsicherung durchgeführt wurde.

Für wohnungslose Menschen besteht außerdem die Möglichkeit, sich im BARWO eine Melde- und/oder eine Postadresse einzurichten. Im Jahr 2015 haben sich 708 Menschen mit Hauptwohnsitz im BARWO angemeldet, aktuell sind 265 Personen gemeldet. Außerdem haben sich 292 Menschen eine Postadresse eingerichtet, hier beläuft sich die Zahl der aktuellen Postadressen im BARWO auf 514. Dies verdeutlicht, dass es in diesem Bereich eine hohe Fluktuationsrate von An- und Abmeldungen gibt. Neben den drei Kernbereichen werden im BARWO viele unterschiedliche Anliegen bearbeitet, u.a. die Erklärung wichtiger Dokumente, Anträge und Formulare und die Hilfestellung beim Ausfüllen eben dieser.

Wo liegen Schwierigkeiten und Probleme?

Im Jahr 2015 suchten 113 ÖsterreicherInnen, 215 Menschen aus EWR-Staaten, 368 Menschen aus Drittstaaten und eine Person mit ungeklärter Herkunft die Beratungsstelle zum Erstkontakt auf. Über die Hälfte der Erstkontakte stammt folglich aus Drittstaaten. Der Aufenthaltsstatus der Drittstaatsangehörigen beim Erstkontakt lautet bei 117 Personen asylwerbend, bei 166 Personen asylberechtigt und 85 hatten andere Aufenthaltstitel. Für viele KlientInnen besteht daher ein großes Problem bei den genannten Aufgabenbereichen in sprachlichen Barrieren.

Ein anderer Teil des Klientels hat mit psychischen Problematiken wie beispielsweise Suchterkrankungen zu kämpfen. Und wieder andere finden sich schlichtweg im Bürokratismus des österreichischen Systems nicht zurecht.

Eine andere Problematik, die mit der steigenden Zahl von AsylwerberInnen im Jahr 2015 einhergeht ist, dass viele von ihnen darauf angewiesen waren, sich über die Beratungsstelle einen Hauptwohnsitz einzurichten, da z.B. Menschen aus dem Maghreb immer häufiger keinen Platz mehr im Asylheim bekommen, da die Ablehnung des Asylantrags von vorne herein feststeht. Mit einer wohnungslosenmeldung im BARWO haben sie zumindest die Möglichkeit, Grundversorgung zu erhalten.

Wie wurde auf aktuelle Entwicklungen reagiert?

Methodische Veränderungen im BARWO wurden 2015 vor allem im Hinblick auf die Wohnungssuche vorgenommen.

So wurde anstelle der Wohnungssuche im Rahmen einer Einzelberatung die Wohnungssuche anhand einer Wohnungsliste durchgeführt. Alle wohnungssuchenden Einzelpersonen wurden aufgelistet und sollten in chronologischer Reihenfolge unterstützt werden. Die Wohnungssuche erfolgte in Zusammenarbeit aller BARWO-MitarbeiterInnen. Dieses Vorgehen wurde angewandt, da die Zahl der Wohnungssuchenden stetig anstieg und man sich eine effektivere Arbeitsweise mit schnellerem Erfolg davon versprach. Leider wurde die Wohnungssuche vor allem auf Grund von steigenden Mietpreisen und nicht angepassten Mietobergrenzen beim Sozialamt und einer wachsenden Zahl an Wohnungssuchenden immer schwieriger.

Durch die wachsende Zahl an Flüchtlingen hat auch die Wohnungssuche mit asylberechtigten Personen zugenommen. Diese müssen ihren Heimplatz innerhalb von 4 Monaten nach Bescheid des positiven Asyls verlassen.

Bürokratie der Wohnungssuche: Von der Wiege bis zur Bahre... Formulare...Formulare...!!!

Wird für Wohnungssuchende der lange Kampf gegen Vorurteile bezüglich Herkunft, Arbeitslosigkeit, Kinderreichtum, Alter, Mindestsicherungsbezug, Deutschkenntnisse usw.

schlussendlich doch einmal gewonnen, so werden ihnen alsbald Hürden in Form von unzähligen Formularen aufgebürdet, ehe der Weg von der Wohnungssuche bis zur Anmietung tatsächlich geschafft ist. Wenn KlientInnen dann noch entsprechende sprachliche oder psychosoziale Defizite aufweisen, wie sie oben erwähnt wurden, wachsen diese Hürden zu mächtigen Barrieren heran.

So beginnt der Bürokratismus damit, dass für ein passendes Mietobjekt erst einmal vom Vermieter ein Mietangebot mit allen wichtigen Informationen für das Sozialamt ausgefüllt werden muss. So wird die Einhaltung der Mietobergrenzen überprüft. Weiß eine Person dies nicht, hat sie keine Chance, eine Wohnung anzumieten.

Das ausgefüllte Mietangebot wird sodann zum Sozialamt gebracht, welches diesem Angebot erst dann zustimmt, wenn alle Angaben korrekt gemacht wurden und die Anmietungskosten der Ortsüblichkeit entsprechen. Stimmt das Sozialamt dem Mietangebot zu, so erhält die betreffende Person einen Bescheid, der die Übernahme der Anmietungskosten erklärt, wenn binnen zwei Wochen der von beiden Parteien unterschriebene Vertrag vorgelegt wird. Versteht eine Person dies aus unterschiedlichsten Gründen nicht, werden die Anmietungskosten nicht angewiesen und der Bescheid verfällt.

Erhält eine Person einen positiven Bescheid vom Sozialamt, dann kann (wenn nicht von der/dem VermieterIn aus irgendwelchen Gründen die Anmietung verhindert wird oder das Sozialamt durch die Dauer seiner Entscheidung den zeitlichen Rahmen des/der VermieterIn sprengt) der Mietvertrag unterschrieben werden.

Dieser sollte, wie schon erwähnt, nun dem Sozialamt vorgezeigt werden, damit Kautions- und die erste Monatsmiete angewiesen werden. Auch ist die Vergebührung in die vom Sozialamt genehmigte Übernahme der Anmietungskosten involviert, mit der auf Verlangen des Sozialamtes dann so schnell wie möglich die Mietzinsbeihilfe beantragt werden soll. Leider gibt es auch hier immer wieder Probleme, da VermieterInnen die Vergebührung nicht veranlassen, so dass kein Antrag gestellt werden kann.

Meist werden beim Einzug einige Möbel benötigt, welche wiederum vom Sozialamt genehmigt werden müssen. Dabei wird vom Sozialamt im Allgemeinen nur das billigste Sortiment an Möbeln beim billigsten Möbelhaus genehmigt. Dort muss ein Kostenvoranschlag für die benötigten Möbel verfasst werden, welcher vom Sozialamt wiederum zu genehmigen ist. Findet sich auf dem Kostenvoranschlag ein Fehler, so muss die betreffende Person wieder zum Möbelhaus und dies korrigieren lassen, damit der Kostenvoranschlag dann wieder beim Sozialamt eingereicht werden kann, um endlich genehmigt zu werden. Weiß eine Person nichts von diesem Vorgehen und spricht nicht gut Deutsch, wird sie keine Möbel erhalten. In diesem Bereich gab es allerdings im letzten Jahr eine Verbesserung, denn die Anschaffung von Kleinhausrat ist unbürokratischer geworden. Der/die neue MieterIn erhält beim Sozialamt einen

Gutschein über EUR 200,- für die Anschaffung von Kleinhausrat, für jede weitere Person im Haushalt erhält man zusätzlich einen Gutschein im Wert von EUR 80,-.

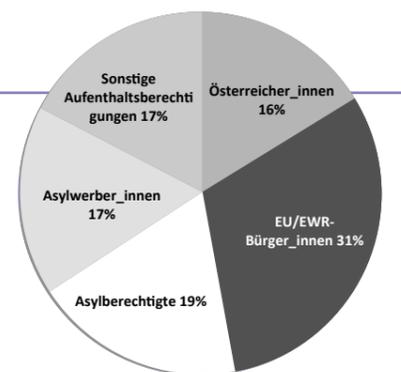
■ Hat es eine Person dann tatsächlich doch bis zur möblierten Wohnung geschafft, so hat das Antragszenario noch kein Ende, denn dann muss die Anmeldung beim Meldeamt erfolgen, es müssen Anträge für GIS-Gebührenbefreiung, Strom, Mietzinsbeihilfe usw. gestellt werden.

Dieses Vorgehen zeigt, welcher Aufwand den Personen aufgebürdet wird, die finanzielle Belange wie eine Anmietung mit dem Sozialamt abklären müssen. Dabei umfasst das übertriebene Maß an Bürokratie im österreichischen System weit mehr Bereiche als die Anmietung einer Wohnung. So wird man in fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens, vom Antrag der Familienbeihilfe über den Antrag auf eine Stadtwohnung bis hin zur ArbeitnehmerInnenveranlagung, vor die Hürde der Bürokratie gestellt. Selbst ein/e ausgebildete/r SozialarbeiterIn muss sich dabei in Acht nehmen, den Durchblick zu bewahren. Nun stellt sich die Frage, wie Menschen mit verschiedensten Defiziten diesem Bürokratismus entgegentreten sollen, in dem die meisten Dokumente in einem Amtsdeutsch verfasst sind, das kaum zu verstehen ist. Von fremdsprachigen Formularen einmal ganz abgesehen – diese sind nicht vorhanden. Einige fremdsprachige Personen haben das Glück, gut miteinander vernetzt zu sein und so auf die Erfahrungen ihrer Landsmänner und -frauen zurückgreifen zu können. Menschen ohne die Möglichkeit, auf ein soziales Netzwerk zurückgreifen zu können oder mit anderen Schwierigkeiten, können sich an Beratungsstellen wie das BARWO wenden. Ohne Unterstützung sind viele Menschen mit den bürokratischen Anforderungen überfordert. Dazu kommt oftmals noch die geringe Erklärungsbereitschaft von MitarbeiterInnen verschiedener Ämter gegenüber ihren KlientInnen, so dass diese häufig in zweierlei Hinsicht frustriert diese Ämter verlassen – nämlich zum einen, da sie die an sie gestellten Aufträge nicht verstehen und somit auch nicht ihre Richtigkeit überprüfen und erfüllen können und zum anderen, da sie häufig nicht wertschätzend behandelt werden. Durch den vorherrschenden Bürokratismus werden so die Menschen zum einen durch eine Vielzahl an unverständlichen Formularen diskriminiert, zum anderen findet Diskriminierung durch die rücksichtslose Art statt, mit der Formulare ohne jegliche Erklärung an KlientInnen

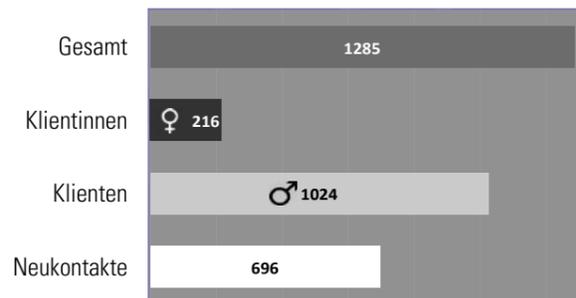
ausgehändigt werden. Die Anforderungen, die die systemischen Umstände an Einrichtungen wie das BARWO stellt, liegen somit nicht nur in der Bewältigung der Formularhysterie in Österreich, sondern auch in einem wertschätzenden Umgang mit einem durch ihre Vorgeschichte und häufig auch ihre aktuellen Erlebnisse belasteten Klientel. Auch wenn es nicht möglich ist, dem Bürokratiewahnsinn im neuen Jahr Einhalt zu gebieten, wird das BARWO seinen KlientInnen bei allen Belangen auch im Jahr 2016 mit respektvollem Umgang zur Seite stehen.

Julia Herold

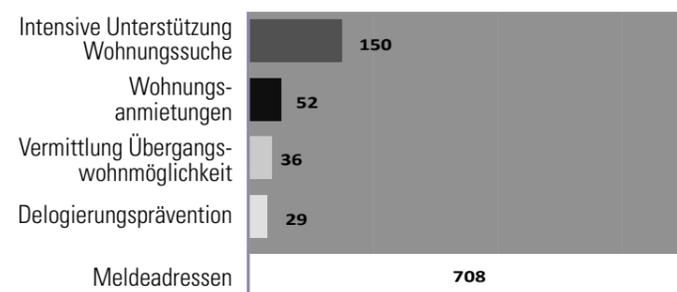
Herkunft der KlientInnen



KlientInnen 2015



Angebotsnutzende ausgewählter Leistungen



Bedarf an Kleidung

Unser Angebot

- kostenlose Ausgabe von Secondhand-Kleidung nach Verfügbarkeit
- Beratung und Vermittlung an entsprechende Sozialeinrichtungen

Wer hat Anspruch?

- Menschen mit einem Einkommen unterhalb des Ausgleichszulagenrichtsatzes
- Zugang nur einzeln mit Nummer, Nummernvergabe 9:00 Uhr – 9:30 Uhr

Wir führen nur Erwachsenenbekleidung.

Kleiderspendenannahme:

Wir nehmen während der Öffnungszeiten gerne hochwertige Kleiderspenden entgegen. Fabriksneue Ausschussware wird auch jederzeit abgeholt!

Kontaktdaten

Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck
Telefon 0512/56 06 23
Fax 0512/56 06 23-4
kleiderausgabe@obdachlose.at
Öffnungszeiten:
Mo – Fr 9:00 Uhr – 12:00 Uhr

Kleiderausgabe „Bogen 35“

2015 war ein sehr ereignisreiches und stressreiches Jahr, aber auch ein von absoluter Hilfsbereitschaft und positiven Zeichen geprägtes Jahr.

Strukturelles

Das eine Thema, welches 2015 ganz Europa beschäftigte, stellte auch uns als Team der Kleiderausgabe ab Juni vor eine schier unlösbare Aufgabe, die nach vielen Gesprächen, Überlegungen und praktischen Versuchen doch mit einem guten Ergebnis gelöst wurde.

Wie das Bild unten zeigt, konnte nach dem Spendenaufruf für Flüchtlinge die Masse an Kleidern nicht mehr von unserem 2-er Team bewältigt werden.

Alle Flüchtlinge mit einem positiven Asylbescheid können 4 x im Jahr Kleidung im Bogen abholen. Für alle Neuankommlinge reichen unsere Ressourcen leider nicht, aber im Erstaufnahmезentrum werden seit Oktober 2015 durch 35 ehrenamtliche TirolerInnen 4x im Monat gesammelte Kleidung verteilt. Initiative und Menschlichkeit wird in der Tiroler Bevölkerung groß geschrieben!

In den vergangenen 8 Jahren ist die Zahl der Menschen, die von der Kleiderausgabe Kleidung benötigen von 7 auf 21 pro Tag gestiegen. Das bedeutet eine Verdreifachung der Kleidermenge, die in den Regalen liegen muss. Das bedeutet,

das wir ein 6-faches an Kleiderspenden benötigen, da erfahrungsgemäß die Hälfte der abgegebenen Kleidung nicht verwertbar ist. Die Aufgabe war in den 20 Jahre alten Viaduktbogenräumlichkeiten mit den vielen verwinkelten Ecken und Zwischenwänden nicht mehr zu bewältigen. Die SpenderInnen und KlientInnen kamen nicht aneinander vorbei, und im Sortierabteil hatten die Sortiererinnen zwischen den Kisten und Säcken keinen Platz.

In den kleinen Holzregalen fand viel zu wenig Kleidung Platz, und der Bedarf musste umständlich aus dem Keller der Kapuzinergasse in den Bogen gekarrt werden – mehrmals die Woche – meist mit Privatautos.

Mietpreise lassen die Suche nach Räumlichkeiten scheitern

Zwei Jahre dauerte die Suche nach einer neuen, größeren Räumlichkeit. Das Vorhaben musste leider aufgrund der Mietpreise als gescheitert betrachtet werden. 35 Objekte wurden angesehen, die Übersiedlungspläne nahmen verschiedenste Formen an, dennoch konnte zum möglichen Mietpreis keine größere Räumlichkeit angemietet werden. Falls doch ab und zu ein erschwingliches Objekt dabei war, erwiesen sich die nötigen Sanierungskosten als unaufbringbar für den Verein für Obdachlose.



Die Lösung unseres Raumproblems war der Umbau im Viaduktbogen

Nachdem dieser Umbau vom Vorstand beschlossen war, rauchten die Köpfe über den Möglichkeiten, im vorhandenen Gemäuer ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen.

Ab September 2015 begann es ernst zu werden: ehrenamtliche Mitarbeiter der Tiroler Wasserkraftwerke AG begannen mit dem Abriss, welcher unter der fachmännischen Anleitung von GF Michael Hennermann binnen weniger Tage erledigt war.

Bis Dezember dauerte der Umbau und am 11. Dezember 2015 wurde bei einem Gläschen Prosecco die neue Kleiderausgabe eröffnet. Besonders freuen uns die barrierefreien Sanitärräume und die breiteren Gänge, in denen wir spürbar schneller und angenehmer arbeiten können. Die KlientInnen haben jetzt die Möglichkeit im Innenraum zu warten, was besonders im Winter und auch für körperlich beeinträchtigte Menschen eine deutliche Verbesserung bedeutet.

Schlussendlich bleibt zu sagen: „Die Arbeit macht uns wieder richtig Spaß!“

Eva Wankmüller, Lisa Egger, Anita Moritz

Personelles

Wir freuen uns über die neuen Mitarbeiterinnen Lisa-Maria Egger und Anita Moritz.

Unsere langjährige Mitarbeiterin Rosmarie Pavia trat am 17. Dezember 2015 den wohlverdienten Ruhestand an.

Ehre, wem Ehre gebührt

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen:

Kristin Lechleitner-Androschin
Vorständin VfO

Josef Galli
Max Heine-Geldern
Karin Thöni
Judith Entner

Zahlen und Fakten 2015

Ausgegebene Kleidung	19.175
Vorjahr	19.129
Ausgegebene Schuhe	1.684
Vorjahr	1.630
Duschen	103
Vorjahr	250
KlientInnenzahl gesamt	1.268
Vorjahr	1.203
Besuche gesamt	4412
Jede/jeder KlientIn kann 4x im Jahr Kleidung beziehen	

Besonderer Dank geht an...

Tiroler Wasserkraftwerke AG
Kleiderspenden und Abbrucharbeit im Viaduktbogen

Fa. Sandoz *Kleiderspenden*

Fa. Swarowski *Kleiderspenden*

Frau Loni Mussmann, Fa. Ragg
Sachgebundene Geldspende

Frau und Herrn Dr. Scheiderbauer
Sachgebundene Geldspende

...sowie Dank an alle unendlich vielen Tiroler und Tirolerinnen, die im Viaduktbogen Kleidung abgeben und dafür sorgen, dass die Menschen, die zu uns kommen, ordentlich gekleidet wieder hinausgehen....



Der Umbau des Viadukt-bogens der Kleiderausgabe

Da unsere Kleiderausgabe im Bogen 35 nach fast 25 Jahren Betrieb nicht mehr den heutigen Anforderungen des gestiegenen Bedarfs von immer mehr Menschen gerecht wurde, und Eingangportal, Heizung, Sanitäranlagen, Böden, Lagerraum und Sortierbereich desolat, zu verwinkelt, bzw. nicht mehr den Normen entsprechend waren, mussten wir handeln. Da alle Versuche, ein Ersatzlokal zu finden an den Mietpreisen scheiterten, entschieden wir uns für einen umfassenden Umbau des Bogens, der durch seine zentrale Lage, die gute öffentliche Anbindung und die moderaten Mietpreise der ÖBB bis auf oben beschriebene Mängel ein guter Standort ist. Mit der tollen und kostenlosen (!) Unterstützung des Architekten Thönig und seiner Mitarbeiterin Frau Menardi gelang es uns, eine geschickt aufgeteilte, barrierefreie, sauber renovierte Kleiderausgabe zu planen. Mit der Ausführung der einzelnen Bau-schritte beauftragten wir die Firmen Huter und Söhne, Hotter und Fobaux, Fiegl und Spielberger, sowie die

Firma Schneider, Fliesen und Öfen. Hiermit bedanken wir uns noch einmal bei den mitwirkenden Professionisten für die ordentliche Arbeit und ihr finanzielles Entgegenkommen.

Die Tischlerarbeiten wurden von uns selbst übernommen – Dank an Michael Neuner vom Streetwork. Die Abbrucharbeiten wurden zum Großteil mit tatkräftiger Unterstützung von ehrenamtlich tätigen Tiwag MitarbeiterInnen sowie MitarbeiterInnen des Vereins für Obdachlose vorgenommen. Insgesamt waren während der gesamten Umbauphase ein großer Zusammenhalt und große Hilfsbereitschaft innerhalb der MitarbeiterInnen, sowie des Vorstandes zu spüren. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, in nur etwas mehr als 2 Monaten alles so schön neu zu machen und trotzdem den Betrieb der Kleiderausgabe interimistisch im Keller der Teestube bis auf je eine Woche zum Übersiedeln aufrecht zu erhalten.

Unser spezieller Dank gilt posthum Frau Berta Sturm, die uns ein hohes Legat hinterließ, sowie der Androschin Privatstiftung für eine großzügige Spende. Ohne diese beachtlichen finanziellen Zuwendungen wäre an einen Umbau nicht zu denken gewesen und wir müssten immer noch in einem veralteten, desolaten und beengten Bogen Kleidung an jährlich immer mehr Menschen ausgeben.

Danke an alle Beteiligten!



Die Teestube bietet mehr...

Angebote

-  Aufenthaltsraum
-  Frühstück und alkoholfreie Getränke
-  Zeitungsecke und Spiele
-  Duschen 8:00 Uhr – 9:00 Uhr / 12:30 Uhr – 13:30 Uhr
-  Haare schneiden
-  Waschmaschine und Wäschetrockner
-  Notbekleidung
-  Gespräche mit SozialarbeiterInnen
-  Weitervermittlung zu Sozialeinrichtungen
-  Medizinische Erstversorgung
-  Gepäckaufbewahrung in Schließfächern

Kontaktdaten

Kapuzinergasse 45
6020 Innsbruck
Telefon 0512/57 73 66
Fax 0512/57 73 66-38
teestube@obdachlose.at
Öffnungszeiten:
Mo – Sa 8:00 Uhr – 13:30 Uhr

Wir möchten in diesem Jahresbericht besonders ein Angebot der Teestube präsentieren, das wir bisher noch nicht näher beleuchtet haben. Über die Jahre ist uns aufgefallen, wie wichtig dieses Angebot ist bzw. wie groß der Bedarf nach einer Erweiterung wäre:

Schließfächer & Gepäckaufbewahrung

Es gibt in der Teestube im Aufenthaltsraum 24 verschließbare Schließfächer (ca. 43 cm Breite, 70 cm Höhe & 65 cm Tiefe), die von den KlientInnen für jeweils EUR 3,- im Monat gemietet werden können. Diese Schließfächer werden vor allem an KlientInnen vergeben, die obdachlos sind und sich regelmäßig in der Teestube aufhalten.

Sollte jemand kein Schließfach bekommen oder sich keines leisten können, besteht die Möglichkeit,

in der Zeit von 10:00 Uhr – 10:30 Uhr Gepäck im Keller in einem ca. 1 Meter langen Fach in einem Regal zu deponieren. So gibt es im Keller für 85 Personen die Möglichkeit, ein solches Ablagefach zu nutzen. Diese Plätze sind die meiste Zeit des Jahres fast zur Gänze belegt.

Viele KlientInnen nutzen dieses Angebot täglich während der Öffnungszeiten und sind froh, ihre Habseligkeiten in Sicherheit deponieren zu können.

So hat uns auf Nachfragen ein Klient erklärt, dass er dankbar darüber sei, dass er sein Gepäck an einem sicheren Ort hinterlassen könne, wenn er zu einem Vorstellungsgespräch gehe. Es mache keinen guten Eindruck, mit seinem Hab und Gut zu erscheinen, denn es zeige sofort, dass man keinen festen Wohnsitz habe.

Auch möchte er seinen Besitz nicht an einem unsicheren Platz irgendwo verstecken. So berichten unsere KlientInnen immer wieder, dass Dinge, die sie draußen verstecken, entweder entsorgt oder gar gestohlen werden. „Es ist ein gutes Gefühl, nicht dauernd auf seine Sachen aufpassen zu müssen.“

KlientInnen erzählen auch, dass sie froh sind, nicht immer all ihre Kleidung und andere Dinge mit sich herum tragen zu müssen, weil sie das Gefühl haben, dass sie sofort als Menschen mit unstem Wohnsitz bzw. Obdachlose wahrgenommen werden. Auch sei es beschwerlich, sich in der Stadt mit viel Gepäck bewegen zu müssen.

Sie müssen auch nicht fürchten, dass all ihre Dokumente nass werden, wenn sie gezwungen sind, im Freien zu übernachten. Wenn sie aus verschiedensten Gründen genötigt werden, ihren Schlafplatz rasch zu verlassen, können sie schneller weiterziehen, weil sie nicht so viele Sachen zusammenpacken müssen. Das Gepäckdepot bietet auch die Möglichkeit, schmutzige Wäsche einfach zu deponieren, bis es eine Möglichkeit gibt, sie zu waschen.

Einige KlientInnen haben auch die Möglichkeit, Sachen bei Freunden und/oder Bekannten unterzustellen. Der Nachteil sei dabei aber, vom „Gut-Will“ des anderen abhängig zu sein. Auch gebe es bei vielen keinen regelmäßig gewährten Zugang.

Einige deponieren ihre Sachen in Gepäckboxen am Bahnhof, doch zeigt sich oft, dass dieses Angebot für viele zu teuer ist. So können sie immer wieder das Gepäck nicht mehr auslösen, weil sie kein Geld für die Mietkosten haben.

Im Gespräch und in der Gestaltung der Schließfächer in der Teestube zeigt sich auch, dass für viele KlientInnen das Gefühl wichtig ist – „Ich habe einen Platz, den ich mein Eigen nennen kann, auch wenn er nur sehr klein und vorübergehend ist“. So gestalten viele ihre Schließfächer mit Fotos oder dekorieren ihre Schließfachschlüssel. Manche richten sich richtiggehend ein und versuchen, zwischen Kleidung, Hygieneartikeln, Büchern, Dokumenten und vielem mehr ein Ordnungssystem zu finden. So mancher hat das Schließfach schon als seine „Wohnung“ bezeichnet. Dies sollte natürlich auch eine ironische Beschreibung der eigenen Obdachlosigkeit beinhalten.

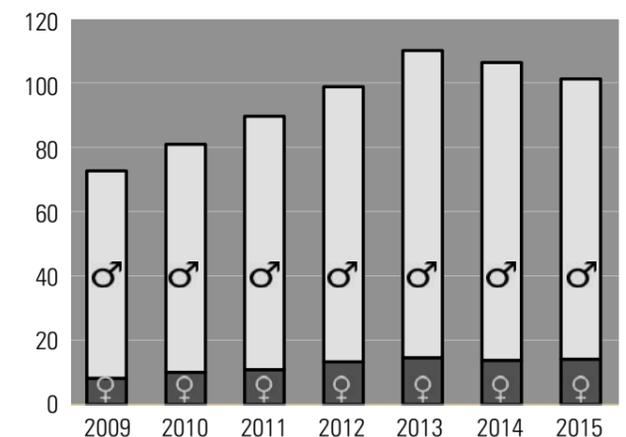
Uns ist in den Jahren unserer Arbeit aufgefallen, dass ein größeres Angebot von Lagerungen durchaus von Nöten wäre. Für viele ist der Platz, den wir ihnen zur Verfügung stellen können, einfach zu klein.

Unsere Einrichtung besitzt auch nicht einmal ansatzweise die Kapazität, z.B. Möbelstücke zu deponieren. Wie wichtig dies wäre, zeigt sich besonders im Falle einer Delogierung. So müssen Möbelstücke zurückgelassen, verschenkt oder verkauft werden, da es keine kostengünstige Möglichkeit gibt, diese unterzustellen. Es gibt viele KlientInnen, die sich aufgrund ihrer finanziellen Mittel einfach keine teure Lagerbox leisten können. Müssen jedoch die Möbel weggegeben werden, dann entsteht das Problem, dass bei einem erneuten Wohnungsbezug wieder von Neuem Möbel und Hausrat gekauft werden müssen. Dies ist für viele dieser Menschen nicht immer möglich.

Veronika Liebl



Durchschnittliche Besuchszahlen pro Tag





Unser Angebot

Das Projekt LAMA des Vereins für Obdachlose ist ein niederschwelliges und akzeptierendes Beschäftigungsprojekt für alkoholranke Menschen. Bis zu acht TeilnehmerInnen wird eine alternative Vormittagsgestaltung geboten, bei der auf einem Bauernhof, je nach individueller Verfassung, angepackt werden kann und soll.

Für die Teilnahme bieten wir neben psychosozialer Begleitung und Betreuung und abwechslungsreicher Tätigkeitsfelder ein therapeutisches Taschengeld in der Höhe von 12 EUR je Vormittag.

Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Antrag nach dem Rehabilitationsgesetz. Bei der Antragsstellung sind wir behilflich.

Bei Interesse bitten wir um telefonische Kontaktaufnahme oder persönliches Erscheinen zu unseren Bürozeiten.

Kontaktdaten

Kapuzinergasse 43/EG
6020 Innsbruck
Telefon 0650/57 73 667,
Fax 0512/58 17 54-18
lama@obdachlose.at
Büro: Mo – Fr 8:30 Uhr – 9:00 Uhr

Die Texte für den Tätigkeitsbericht werden wie jedes Jahr – so auch heuer – in der kalten Jahreszeit verfasst. Geschrieben wird im wohltemperierten Büro. Die Finger könnten bei Minusgraden nicht im gewohnten Schreibtempo den richtigen Anschlag auf der Tastatur finden und Handschuhe wären hierbei auch nicht das geeignete Mittel. Beim täglichen Einsatz in den Freigehegen mit unterschiedlichen Anforderungen ergeht es uns manchmal ähnlich. Die Verwendung von Handschuhen ist bei niedrigen Temperaturen unumgänglich, manchmal sind sie aber auch hinderlich. Dies z.B. beim Auspacken verschiedenster Lebensmittelverpackungen, die Markus Plattner mehrmals wöchentlich von verschiedenen Lebensmittelmärkten liefert, damit wir sie für die Fütterung der verschie-

densten Tierarten auspacken und vorbereiten können. Zudem lässt das viele Hantieren mit Wasser und im Winter auch mit Eis uns manchmal an die Grenzen unserer Ausrüstung stoßen. Das Schuhwerk muss auch passen. Die kalte Jahreszeit verunmöglicht so manche Tätigkeiten wie das Ausmisten der Freigehege und schafft neue Anforderungen, wie z.B. die extra Fütterung der Huftiere mit eigens am Vortag vorbereiteter Melasse. Die Tiere scheinen die kalte Jahreszeit gelassen hinzunehmen, aber für uns Tätigen vor Ort heißt das: Reduktion der Tätigkeiten auf das Wesentliche. Extra Tätigkeiten wie Heckenschneiden, Zäune reparieren sowie das Ausmisten der Gehege werden auf den Frühling und die warme Jahreszeit verschoben. Es herrscht insgesamt ein größerer Zusammenhalt unter denjenigen, die es sich zutrauen, auch im Winter am Projekt teilzunehmen. Jede Wärmequelle, wie z.B. der Bus bzw. der Aufenthaltsraum am Wattenberg, ist hierbei willkommen. Alle sind froh, sich nach Verrichtung der notwendigen Tätigkeiten in den frisch beheizten Aufenthaltsraum bei einer Tasse

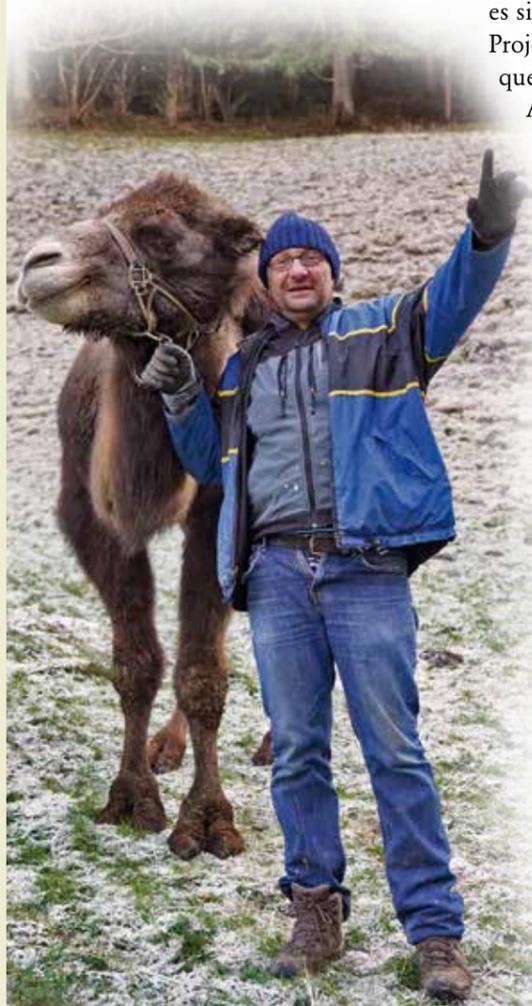
Kaffee zurückzuziehen und aufzuwärmen. Auch die seit Dezember 2015 fertiggestellte Toilette am Wattenberg bietet in diesem Sinne einen allseits geschätzten Komfort. Die Sehnsucht nach wärmeren Sonnentagen wächst mit der Dauer des Winters und lässt auf neuerlichen Frühling mit all seinen Vorzügen hoffen. Die Erfahrung sagt uns, dass das auch geschehen wird, auch wenn es im Moment einfach noch ungemütlich ist.

Der Kreislauf des Lebens lässt sich so gut anhand der örtlichen klimabedingten Phänomene ablesen. So wie wir beim LAMA den Auswirkungen der Jahreszeiten direkt unterworfen sind, lässt sich dies auch gut als Parabel für das alltägliche Leben der TeilnehmerInnen ummünzen. Nehmen doch einige TeilnehmerInnen bereits seit etlichen Jahren am Projekt teil und können über vielfältigste Erfahrungen berichten. Aber auch die Tiere, mit denen wir uns beschäftigen, zeugen – durch die große Anzahl und Vielfältigkeit bedingt, durch Geburten und Todesfälle – vom ewigen Kreislauf.

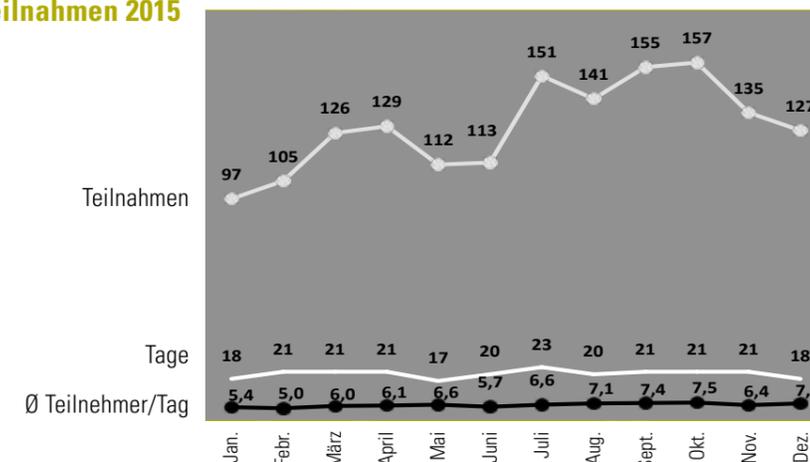
Schwierig wird es, wenn die Gruppe selbst betroffen ist. Wenn LAMA-TeilnehmerInnen von uns gehen. Wenn sie plötzlich verschwunden und nicht mehr körperlich präsent sind. Wenn wir uns am Tag zuvor trafen und die täglichen Notwendigkeiten gemeinsam verrichteten und uns über alltäglichen Zwist und Besorgnisse oder über Hoffnungen und Erwartungen unterhielten, aber in Folge dieser rote Faden durch plötzliche Abwesenheit jener zerrissen wird. Wenn die Unkenntnis über den Verbleib der geschätzten TeilnehmerInnen noch die letzten Hoffnungen schürt und letztendlich früher oder später die absolute Erkenntnis über das Unfass-

bare des Ablebens alles Ungesagte und Zweifelnde in den Schatten stellt und der Bestürzung weicht. Da gehen die Reaktionen der TeilnehmerInnen dann auch ganz unterschiedliche Wege, und dafür ist dann auch Platz in diesem Projekt. Die Verantwortung für die Betreuung der Tiere ist aber trotzdem da, und das hilft in diesen schwierigen Zeiten dann auch ein Stück weit über die emotionalen Unzulänglichkeiten hinweg. Denn die tägliche Beschäftigung mit den Tieren ist auch ein Stück Routine, und die „erdet“, weil allen klar ist, dass das einfach auch sein muss.

Axel Bitterle



Teilnahmen 2015



Übersicht 2015

Teilnahmen		1548
Tage		241
Tagesschnitt		6,4
TeilnehmerInnen		21
Probeteilnahmen ohne Weiterführung		8

Zielgruppe

Sozial benachteiligte Erwachsene, die von herkömmlichen Methoden der Sozialarbeit nicht oder nur mangelhaft erreicht werden und die „Straße“ als Lebensraum nutzen.

Zielsetzung

- Stabilisierung der Lebensumstände durch Existenz sichernde Maßnahmen
- Positive und nachhaltige Veränderung der Ausgangssituation Betroffener
- Vertretung der Interessen von Gruppen und Szenen in der Öffentlichkeit

Angebote

- **Beratung und Betreuung:** Hilfestellung in Problemsituationen
- **Begleitung:** Unterstützung bei Behördengängen
- **Vermittlung:** Aktivierung des Angebots anderer sozialer Einrichtungen und Systempartner
- **Besuche:** „Kontakt halten“ und Beziehungspflege

Prinzipien

- **Anonymität:** keine Weitergabe von Daten und Informationen der KlientInnen
- **Freiwilligkeit:** Frequenz, Dauer und Inhalt der Kontakte obliegen den Wünschen der KlientInnen
- **Milieunähe:** KlientInnen werden in ihrem Lebensraum zu ihren Bedingungen aufgesucht
- **Parteilichkeit:** die Interessen der KlientInnen stehen im Mittelpunkt des professionellen Handelns
- **Kontinuität:** fortlaufende Kontaktpflege an zielgruppenrelevanten Orten

Lichtblick – Überblick – Einblick

Im Jahr 2015 konnte sich die Institution Streetwork über eine zusätzliche Stelle und eine Stundenaufstockung freuen. Das 3er-Team kann nun die Mindeststandards gemäß der Bundesarbeitsgemeinschaft Straßensozialarbeit¹ erfüllen. Straßenrunden können kontinuierlich im 2er-Team erfolgen und dies auch in den Urlaubszeiten oder während Krankheitsständen. In der ersten Jahreshälfte beschäftigte sich das Team neben der Hauptarbeit daher mit der Erarbeitung neuer Strukturen wie einem Dienstrad oder der Erweiterung der Straßenrunden.

Im Zeitraum von Juli bis September hat Streetwork eine umfassende Sozialraumanalyse durchgeführt und Straßenzüge in Innsbruck auf potenzielle Schlafplätze, gewöhnliche Aufenthalte der Angebotsnutzenden während des Tages und leerstehende Gebäude erhoben und überprüft und sich damit einen flächendeckenden Überblick verschafft. Dies stellte eine wichtige Methode dar, um die Zielgruppe auch geografisch verorten zu können. Weiters wurden an noch unbekanntem Schlafplätzen die Kontaktinformationen der StraßensozialarbeiterInnen hinterlassen, um Hilfsangebote stellen zu können. Die detaillierten Ergebnisse können an dieser Stelle natürlich

¹ www.bast.at

Kontakt Daten

Kapuzinergasse 43/1.0G
6020 Innsbruck
Mobil 0650/577 36 65
0650/577 36 66
Fax 0512/58 07 03-28
streetwork@obdachlose.at
Büro: Di, Do
13:30 Uhr – 15:30 Uhr

nicht dargestellt werden, da diese der Verschwiegenheitsverpflichtung der sozialarbeiterischen Arbeit unterstehen.

Im Juli war es uns außerdem möglich nach München zu fahren und uns dort mit den MitarbeiterInnen der Einrichtung *Teestube Komm* zu treffen. Da innerhalb von Österreich Streetwork vor allem dem Jugendbereich vorbehalten ist, war es eine besondere Freude, uns mit KollegInnen austauschen zu können, die sich mit derselben Zielgruppe (wohnungslose Erwachsene) befassen. Spannend dabei war vor allem die Erkenntnis, dass sich die Methoden und Arbeitsweisen sehr gleichen und auch die Problematiken der Münchner (wie fehlender leistbarer Wohnraum und große Zahl an AngebotsnutzerInnen aus dem europäischen Raum) beinahe mit jenen von Innsbruck decken.

Mit Jahresende haben die StreetworkerInnen eine Straßenstatistik erhoben, bei der alle Kontakte für den Monat Dezember erhoben wurden. Dies ermöglichte es eine Momentaufnahme der Angebotsnutzenden einzufangen und die durchschnittlichen Kontakte bei den Straßenrunden zu ermitteln. Eine ganzjährige Durchführung ist jedoch nur schwer mit der Methode der Straßensozialarbeit vereinbar, da viele Angebotsnutzende ihren Namen nicht oder nur unvollständig angeben möchten, bzw. wir einen Erstkontakt möglichst unaufdringlich und niederschwellig gestalten. Dies bedeutet, dass jeder/m Erkennungsmerkmale zugeordnet werden müssen, anhand derer diese bei gleichen Vornamen voneinander unterschieden werden können. Aufgrund vieler Überschneidungen wäre es daher unmöglich alle Kontakte mit Angebotsnutzenden im Jahresverlauf statistisch bereinigt darzustellen.

Netzwerke

Im Jahr 2015 haben sich die StreetworkerInnen mit zahlreichen SystempartnerInnen getroffen. So fand ein Treffen mit VertreterInnen der ÖBB mit dem Fokus auf den Innsbrucker Hauptbahnhof statt, da dieser medial aufgrund eines fehlenden subjektiven Sicherheitsgefühls in den Blick geraten war. Mögliche Kooperationen und Schnittstellen wurden dabei ausgearbeitet, da viele Wohnungslose auf die Nutzung öffentlicher Gebäude angewiesen sind.

Weiters wurde ein Treffen mit Stadtpolizeikommandant Oberst Martin Kirchner organisiert. Ziel dieses Treffens war es, unsere Erfahrungen im und über den öffentlichen Raum auszutauschen.

Ebenfalls wurden ein Treffen und eine Besichtigung mit den BetreiberInnen der Notschlafstellen in der Amraserstraße und der Gumpstraße vereinbart, um eine gute Zusammenarbeit in Hinblick auf die Zielgruppe zu ermöglichen. Zu bedauern war dabei vor allem der schlechte Zustand der Notschlafstelle in der Gumpstraße, da das ehemalige Integrationshaus in einem sehr desolaten Zustand ist, auch wenn das Angebot eines warmen Schlafplatzes für viele im Winter lebensnotwendig ist. Überraschend bei dieser Vernetzung war die Tatsache, dass wir einige unbekannte Gesichter angetroffen haben und dass sehr viele Menschen, die das Angebot unserer Einrichtung nutzen und wohnungslos sind, nicht den Weg in die Notschlafstelle gefunden haben. Somit ist anzunehmen, dass der Bedarf noch um einiges

höher ist, als Plätze zur Verfügung stehen, da uns auch viele Menschen berichtet haben, nicht mehr zur Notschlafstelle hinzugehen, da diese zu voll sei.

Neben diesen Vernetzungstreffen arbeiteten wir auch in unterschiedlichen Arbeitskreisen, wie dem Streetworkarbeitskreis, dem Arbeitskreis Psychisch Krank und Wohnungslos oder dem sozialpolitischen Arbeitskreis mit. Dabei stehen vor allem der Austausch und die politische Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund.

Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Arbeit mit Menschen, welche geringe gesellschaftliche Teilhabechancen haben, da sie aufgrund von Geschlecht, Alter, Herkunft oder ihrem sozialen Status bzw. Milieu von den Normvorstellungen der Gesellschaft abweichen, zeigte es sich, dass viele Mythen und Vorurteile kursieren. Daher ist auch ein wesentlicher Teil der sozialarbeiterischen Arbeit die Aufklärungs- und Lobbyarbeit in der Gesellschaft. So haben wir im Jahr 2015 nicht nur aktiv Politikberatung betrieben, um auf spezifische Problematiken der Angebotsnutzenden hinzuweisen und konstruktive Lö-

sungsansätze, vor allem den öffentlichen Raum betreffend, zu erarbeiten, sondern auch diverse Medien genutzt, um fachlich fundierte Informationen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben Leserbriefen und Fernsehinterviews nahmen wir auch an Podiumsdiskussionen, Radiobeiträgen, Fokusgruppen und Zeitungsinterviews teil. Außerdem wurden mehrere Expert*inneninterviews für Studierende diverser Studiengänge absolviert.

Einblicke

Das Jahr 2015 stellte sich besonders herausfordernd dar, da sich Armutsproblematiken zunehmend verschärfen. Dies bedeutet, dass sich das Problem des fehlenden leistbaren Wohnraums, welcher bereits in den vergangenen Jahren thematisiert wurde, keinesfalls entschärft hat. Ganz im Gegenteil zeugen die Zuwächse der Angebotsnutzenden davon, dass immer mehr Menschen von Wohnungslosigkeit betroffen sind, da Wohnungen zu teuer sind oder gar nicht erst dem Markt zugeführt werden.

Obwohl die gesamte Wohnungslosenhilfe seit Jahren auf diese Problematik mit Vehemenz aufmerksam macht, sind Lösungen in weiter Ferne



und es hat sich im Jahr 2015 kaum etwas bewegt. Fraglich bleibt, ob es am politischen Willen oder den Möglichkeiten scheitert. Umsetzbare Ideen wurden dabei seit Jahren breit diskutiert. Fakt ist jedoch, dass diese Problematik sich nicht in Luft auflösen wird und ihr nur mit zunehmender Solidarität begegnet werden kann, abseits parteipolitischer Disparitäten oder dem Abschieben von Verantwortlichkeiten. Auch ist die Solidarität zwischen ländlichem und urbanem Raum gefordert, sowie zwischen Menschen. Wohnen muss dabei als Grundrecht gesehen werden, egal ob Menschen reich oder arm, In- oder Ausländer, alleinstehend, mit Kindern, berufstätig oder nicht sind.

Solidarität ist dabei auch mit jenen gefordert, die zu den Ärmsten gehören. So war auch das Thema der bettelnden Menschen für uns in diesem Jahr ein Schwerpunkt. Mit einem Bettelfolder wurden Menschen auf

ihre Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht. Ziel war es, Angebote zugänglich zu machen, welche das unmittelbare Überleben der Betroffenen gewährleisten, wie etwa Essensmöglichkeiten, Kleidung oder medizinische Versorgung über Medicare und Beratungsangebote. Ebenfalls wurden BettlerInnen auf die rechtliche Lage in Innsbruck aufmerksam gemacht. Zusätzlich informierten wir auch über temporäre Bettelverbote rund um Weihnachts- und Ostermärkte und die Notschlafstellen im Winter. Im direkten Kontakt mit den Menschen berichteten sie uns immer wieder von den schrecklichen Lagen in ihren Herkunftsländern. Viele hatten kranke Angehörige oder ganze Familien mit dem erbettelten Geld zu ernähren. Eine Aussicht auf Arbeit besteht dabei in den Herkunftsländern für die Wenigsten. Manche versuchten, sich mit dem erbettelten Geld lebensnotwendige medizinische Eingriffe zu finanzieren, welche in den Herkunftsländern selbst bezahlt werden müssen, bzw. die Selbstbehalte sehr hoch sind. Auffallend waren dabei die unzähligen Strafen, welche die Menschen wegen des Bettelns erhielten, obwohl vom Verfassungsgerichtshof festgehalten wurde, dass Betteln ein Grundrecht darstellt. Bettelverbote widersprechen aus menschen- und grundrechtlicher Perspektive dem Recht auf Privatleben, welches die Freiheit der Lebensgestaltung und Erwerbsfreiheit umfasst und dem Recht auf freie Meinungsäußerung. Die Strafen wurden hauptsächlich aufgrund von gewerblichen Bettelns ausgesprochen.

LPG § 10 Bettel

(1) Betteln ist, insbesondere in ausschließlich stiller und passiver Form, erlaubt, es sei denn, es erfolgt

a) in aufdringlicher oder aggressiver Weise, wie durch Anfassen, unaufgefordertes Begleiten, Beschimpfen oder lautstarkes Klagen,

b) in gewerbsmäßiger Weise,

c) unter aktiver Mitwirkung einer unmündigen minderjährigen Person.

Gewerbsmäßigkeit wird dabei so ausgelegt, dass sich Personen durch Betteln eine fortlaufende Einnahmequelle verschaffen müssen. Dies liegt dann vor, wenn BettlerInnen mindestens drei Mal in Folge an unterschiedlichen Tagen beim Betteln angetroffen werden. Unserer Auffassung nach liegt dabei jedoch auch eine gezielte Bestrafung von Armut vor, da es für diese Menschen aussichtslos erscheint, ihre Lebenslage binnen einiger Wochen zu verändern.

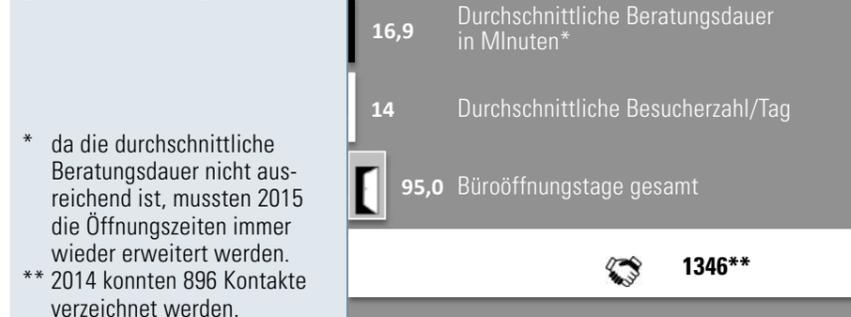
Letztendlich hat sich auch unsere Zielgruppe um erwachsene Menschen aus den Maghreb Staaten erweitert, da es für diese Personen kaum Angebote gibt. Neben dem Bereich der „harmreduction“ (Zugang zu medizinischer Basisversorgung) steht dabei rechtliche Beratung und Basisversorgung im Vordergrund. Herausfordernd zeigte sich dabei der Umstand, dass viele Angebote für diese Menschen nicht offen stehen. Viele sind in ihre Heimatländer nicht rückschiebbar, da keine Heimreisezertifikate ohne Identitätsnachweise ausgestellt werden, diese Menschen aber kaum Dokumente besitzen und auch keine Asylgründe bestehen. Die schwierigen Lebensperspektiven führen in weiterer Folge zu einem Abrutschen in die Kriminalität und erhöhter Gewaltbereitschaft. Das Erarbeiten von Perspektiven ist dabei kaum möglich, obwohl dies Voraussetzung für ein reguliertes Leben wäre.

Die Problematik an sich wird sich dabei auch in den nächsten Jahren nicht auflösen, da die Betroffenen offenbar noch geringere Perspektiven in den Heimatländern haben. Viele berichten dabei, bereits dort als Straßenkinder aufgewachsen zu sein, weshalb es auch hier wieder um das Problem der Armut geht. Somit bleibt als Alternative nur die Frage, wie man mit diesen Menschen umgehen soll. Würde es Sinn machen, ihnen Möglichkeiten eines geregelten Lebens anzubieten? Welche Angebote will man stellen? Was ist das Mindestmaß das jedem Menschen zustehen muss, um die Würde zu erhalten und wie kann dies für diese Gruppe aussehen? Alles das sind jedenfalls Fragen, denen man nicht mit leeren Floskeln und polemischer Hetze begegnen kann, sondern nur mit einem lösungsorientierten Dialog zwischen Betroffenen, politisch Verantwortlichen und SystempartnerInnen.

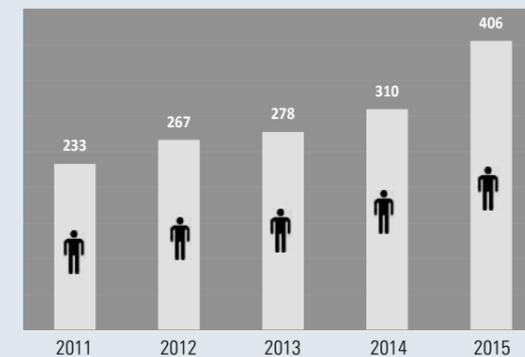
Abschließend ist an dieser Stelle nochmals an alle der Appell gerichtet, sich nicht mit einfachen Erklärungen in Bezug auf gesellschaftliche Probleme zufriedenzugeben, genau hinzuschauen und nachzufragen und gemeinsam und solidarisch an Lösungen zu arbeiten, die sowohl für Betroffene als auch den Rest der Bevölkerung ein friedliches und menschenwürdiges Miteinander ermöglichen.

Franz Wallentin, Michael Neuner, Josefina Egg

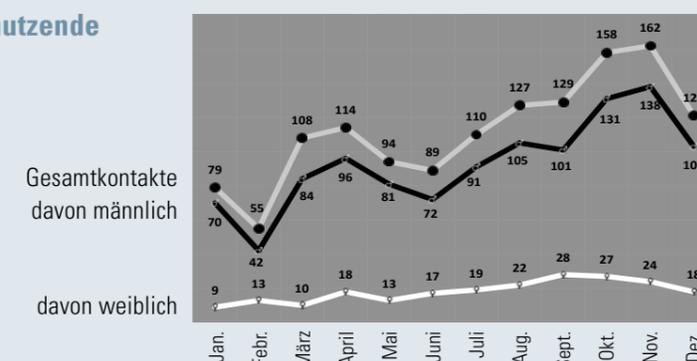
Bürokontakte 2015



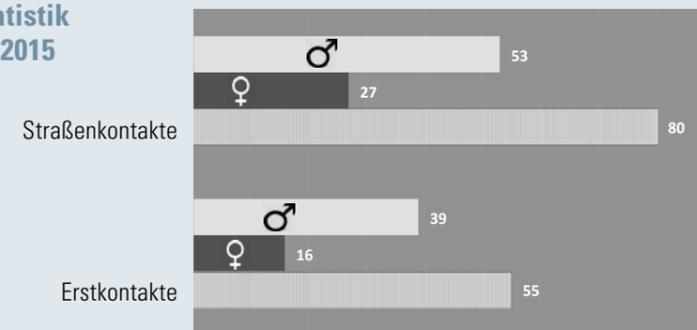
AngebotsnutzerInnen im Jahresvergleich



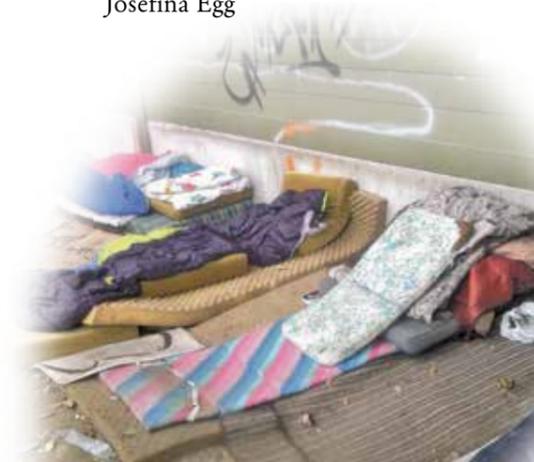
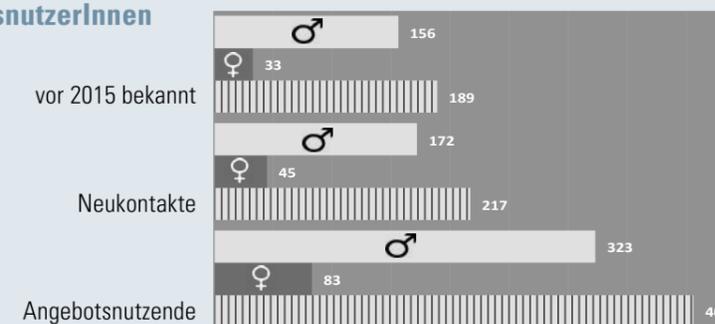
Angebotsnutzende im Büro



Straßenstatistik Dezember 2015



AngebotsnutzerInnen



Spritzenautomat

Standorte Innsbruck:

- Bei neuer Mentlvilla
- Beim Fußgängerübergang Klinik-Universität
- Viaduktbogen 35

Die **AIDS-Hilfe-Tirol** betreibt in Innsbruck 3 Spritzenautomaten. Die Standorte befinden sich bei der neuen Mentlvilla, beim Fußgängerübergang Klinik-Universität und bei der Kleiderausgabestelle des Vereins für Obdachlose. Über die Automaten können rund um die Uhr und anonym „Safe Sets“ um 1 Euro gekauft werden. Ein Safe Set hat die Größe einer Zigarettenschachtel und enthält je 2 sterile Spritzen, Injektionsnadeln und Alkoholtupfer sowie ein Kondom.

Neben Beratung und Spritzenaustausch gehören auch Spritzenautomaten zur „harm reduction“-Strategie, deren Ziel es ist die gesundheitlichen Schäden beim Drogengebrauch möglichst gering zu halten oder zu verhindern. In Tirol erfolgte in den 80er und 90er Jahren ein großer Teil der HIV-Infektionen über intravenösen Drogenkonsum. Damals waren sterile Spritzen und Nadeln nur schwer oder gar nicht erhältlich, Drogenkonsum wurde als schweres Delikt verfolgt und bestraft. Nicht zuletzt die restriktive Drogenpolitik hat viele Menschen in einen Teufelskreis aus Abhängigkeit vom Schwarzmarkt, Beschaffungskriminalität, sozialem Abstieg, Krankheit und Tod getrieben.

Erst ein Richtungswechsel in der Rechtsprechung (Therapie statt Strafe) und eine Reihe von Angeboten der akzeptanzorientierten Drogenarbeit, welche auf Unterstützung der Betroffenen und Schadensminimierung beim Substanzkonsum ausgerichtet sind, haben in Österreich dazu beigetragen, dass die Anzahl der HIV-Neuinfektionen in der Gruppe der intravenös Drogengebrauchenden auf jene der Durchschnittsbevölkerung zurückgegangen ist.

Nachdem der Spritzenautomat beim ehemaligen Komfudro, Ecke Ing. Etzel Straße-Museumstraße wegen anderweitiger Nutzung des Gebäudes abmontiert werden musste, war es schwierig einen neuen geeigneten Standort zu finden. Die AIDS-Hilfe-Tirol dankt dem Verein für Obdachlose, dass die Montage des Automaten beim Kleiderausgabebogen möglich wurde.

Andreas Madersbacher, AIDS-Hilfe Tirol



Mythen & Fakten

Mythos

AsylbewerberInnen bekommen mehr als ÖsterreicherInnen.

Fakt

Nein, es handelt sich dabei um zwei verschiedene Gesetzesgrundlagen. AsylbewerberInnen erhalten dabei Grundversorgung. Die Grundversorgung beinhaltet für einen alleinstehenden Erwachsenen 120 € für Miete/ Monat und 200 € für Lebensmittel, Kleidung etc. im Monat. Lebt die Person in einem Heim und erhält dort Essen und Kleidung, bekommt sie 40 € Taschengeld im Monat. Es bestehen keine Ansprüche auf Mindestsicherung, Mietzinsbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld oder Familienbeihilfe.

Ein alleinstehender Österreicher hat hingegen das Recht auf bedarfsorientierte Mindestsicherung. Diese übernimmt in Tirol die Kosten für die ortsübliche Miete (in Innsbruck bspw. max. 495 € inkl. BK für eine alleinstehende Person) und stellt einen Betrag von 628,32 € für den Lebensunterhalt zur Verfügung.

Mythos

SozialhilfebezieherInnen sind schlechte Mieter und zahlen nicht.

Fakt

Um sich Wohnen leisten zu können bekommen MindestsicherungsbezieherInnen eine zweckgewidmete Unterstützung für die Miete. Sollte das nicht funktionieren, gibt es die Möglichkeit, die Miete direkt vom Sozialamt bezahlen zu lassen. Da die Personen einen Rechtsanspruch darauf haben, ist die Miete für VermieterInnen grundsätzlich gesichert. Viele MindestsicherungsbezieherInnen sind AufstockerInnen, das heißt, dass sie trotz Arbeit nicht genug zum Leben haben. Wichtig: Die Miete darf dabei die Ortsüblichkeit nicht übersteigen (in Innsbruck: 495 € inkl. BK für 1 Person, 750 € inkl. BK für 2 Personen und 890 € inkl. BK ab 3 Personen)

Mythos

Es gibt genug Wohnungen und niemand bei uns muss auf der Straße schlafen. Obdachlose entscheiden sich selbst für ihr Leben auf der Straße.

Fakt

Wohnungen in Tirol sind sehr teuer. Unsere tägliche Erfahrung bei der Wohnungssuche sowie Erhebungen der Mietpreise von tatsächlich am Markt angebotenen Wohnungen ergeben, dass nur ein geringer Teil den Vorgaben des Sozialamtes entsprechen. Viele Wohnungslose sind aber auf die Unterstützung des Sozialamtes angewiesen. Eine leistbare Wohnung zu finden kann dabei mehrere Monate dauern.

Viele Wohnungslose haben ihre Wohnungen aus unterschiedlichen Gründen verloren: Persönliche Schicksalsschläge, Krankheiten, Scheidung oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Diese Umstände erschweren oftmals die Wohnungssuche, da viele Ver-

mieterInnen Berufstätige bevorzugen, doch ohne Wohnung keine Arbeit und ohne Arbeit oftmals auch keine Wohnung.

Mythos

Menschen aus der EU kommen nach Österreich, weil sie hier so viel Geld bekommen.

Fakt

Nein, denn um in Österreich als EU-BürgerIn einen Anspruch auf Mindestsicherung zu haben, benötigt man eine EWR-Anmeldebescheinigung. Hierfür muss man eine Arbeitsstelle mit KV und ein Einkommen über dem Mindestsicherungsrichtsatz nachweisen können.

Mythos

Viele MindestsicherungsbezieherInnen wollen ja gar nicht arbeiten und bleiben in der „Sozialen Hängematte“.

Fakt

Mindestsicherung wird nur Personen gewährt, die Bereitschaft zum Einsatz ihrer Arbeitskraft zeigen oder sich um eine ihnen zumutbare Arbeit bemühen. So formuliert das Tiroler Mindestsicherungsgesetz in

§ 16 Einsatz der Arbeitskraft

(1) Vor der Gewährung von Mindestsicherung ist der arbeitsfähige Hilfesuchende verpflichtet, die Bereitschaft zum Einsatz seiner Arbeitskraft zu zeigen oder sich um eine ihm zumutbare Erwerbstätigkeit zu bemühen.

Auch während des Bezuges verlangt das Amt die persönliche Bemühung, die Notlage zu überwinden. Und so ist festzustellen, dass die Mindestsicherung für die große Mehrheit eine kurzfristige Überbrückungshilfe darstellt. Die durchschnittliche Bezugsdauer beträgt zwischen 6 und 9 Monate, bei 20% der unterstützten Haushalte ist sie kürzer als 3 Monate.

Mythos

Wir können uns die Unterstützung von Menschen in Notlagen nicht leisten.

Fakt

Österreichweit betragen die Ausgaben für die bedarfsorientierte Mindestsicherung 2014 lediglich 0,7% der gesamten Sozialausgaben – mit Bedacht darauf, dass es sich bei dieser Unterstützung um die Hilfe für ein Überleben und die Verhinderung von Wohnungslosigkeit handelt.

Mythos

Menschen mit anerkannter Asylberechtigung kann die Mindestsicherung pauschal gekürzt werden.

Fakt

Für all jene, die aus Gegenden der Welt – aus deren Heimat – flüchten mussten, in denen Krieg und Verfolgung, Plünderung und Vergewaltigung stattfindet, bedeutet der Weg bis zu uns neben den persönlichen Strapazen bis hin zum Risiko, das Leben zu verlieren auch, das gesamte Hab und Gut zurückzulassen und oftmals auch die Ersparnisse für den „sicheren“ Transport ausgeben zu müssen.

Wenn diesen Menschen Asyl gewährt wird, ist es für sie wesentlich schwieriger, eine Wohnung und Arbeit zu finden, da sie manchmal auf Grund der Herkunft oder aber auch auf Grund mangelnder Deutschkenntnisse anderen gegenüber benachteiligt werden. Das Leben kostet für sie aber wie für alle, die hier leben, gleich viel. Da die Höhe der Mindestsicherung nur für ein bescheidenes Leben und Absicherung bescheidenen Wohnraumes ausreicht, ist es nicht denkbar, hier Kürzungen für einzelne, dem Gesetz nach gleichgestellte Menschen vorzunehmen.



Dank den vielen Unterstützern!

MitarbeiterInnentag der Tiwag

Die MitarbeiterInnen des größten Tiroler Energieproduzenten konnten sich im letzten Jahr bei zahlreichen Projekten verschiedenster Sozial- und Umwelteinrichtungen engagieren. Auch für Projekte des Vereins für Obdachlose fanden sich engagierte HelferInnen. So wurde an mehreren Standorten Kleidung gesammelt, in der Teestube ein Spielenachmittag organisiert, Kraftwerksbesichtigungen für KlientInnen ermöglicht und nicht zuletzt beim Umbau der Kleiderausgabe ein Großteil der Abbrucharbeiten in Angriff genommen.

Wir bedanken uns herzlich bei Martin Kirchbner und Peter Mair für die Organisation und vor Allem natürlich bei allen Beteiligten an den einzelnen Aktionen. Besonders hervorheben möchten wir den Abrisstrupp, sie haben unglaublich viel weitergebracht und jede Menge Staub und Dreck geschluckt. **Danke!**



DieDa! – Kammerspiele bauen Spendenaktion für Verein für Obdachlose in Inszenierung ein

Beim Einpersonenstück DieDa! wurden in der vorletzten und letzten Spielsaison während der Vorstellung Spenden für den Verein für Obdachlose gesammelt. Die von Lisa Hörtnagl eindringlich und beeindruckend verkörperte wohnungslose Frau hat das Publikum um ein paar Euro „angehaut“, dies und der Erlös der Spendenbox an der Bar wurden vom Regisseur Johannes Reitmeier an uns übergeben. **Herzlichen Dank** den Mitwirkenden und Frau Alexandrinis für die Organisation dieser Idee und für ein großartig inszeniertes und gespieltes Theaterstück!



MitarbeiterInnen der Firma Sandoz sammeln Kleidung

Seit Jahren sammeln die MitarbeiterInnen der Firma Sandoz im Frühling Kleidung für den Verein für Obdachlose. Ohne diese gut sortierten, sauberen Kleidungsstücke wäre es schwer für uns, genügend Auswahl für die Sommermonate, in denen grundsätzlich weniger bei uns abgegeben wird, zu haben.

Herzlichen Dank für die jahrelange Unterstützung durch die Angestellten der Firma Sandoz!



Weihnachten

Verlässlich wie jedes Jahr beschenkte die Vinzenzgemeinschaft Leopoldiner unsere KlientInnen zu Weihnachten. Hundert Weihnachtspackerln überreichten Dr. Peter Reiter und seine Begleiter der Teestube. Jeder unserer Gäste konnte sich über den Inhalt freuen: Kekse, Hygieneartikel, Wurst, Käse, Socken und vieles mehr sowie eine Packung Zigaretten. **Vielen Dank!**



Snowboards und Holzbrettln

Der Cappuccino Club, bestehend aus sozial überaus engagierten SnowboarderInnen, veranstaltete im Februar eine Party im Weekender Club, bei der über Tombola und den Verkauf von Holzbrettln, die mit einem speziellen Brandstempel verziert waren, eine große Spende für den Verein für Obdachlose lukriert werden konnte. Stellvertretend für die SportlerInnen, die gerne für einen guten Zweck feiern, **bedanken wir uns** bei Hannes Pommès Fritzer für die Organisation.



„Gala der Köstlichkeiten“

Der Rotary Club Goldenes Dachl Innsbruck veranstaltete zu Gunsten des Vereins für Obdachlose einen bunten Abend, bei dem Markus Linder und Klaus Haim Kabarettisten und Musiker auf der Bühne versammelten, die das vollbesetzte Treibhaus über Stunden prächtig unterhielten.

Unser Dank für die unglaublich großzügige Spende gilt den Organisatoren sowie den mitwirkenden KünstlerInnen: Gerhard Sexl, Sigggi Haider, Uli Brèe, Rupert Henning, Daniel Lenz, Daniel Sukert, Sepp Messner, Gail Anderson und Markus Linder.





Weil's besser schmeckt – mit Rauchmehl
www.rauchmehl.at



IT Probleme? Gelöst.

- Branchenführende Produkte
- IT Lösungen aus einer Hand
- Schnelles und einfaches Set-up
- Preisgekrönter Kundensupport

- Security Produkte**
Barracuda NextGen Firewalls
Barracuda SSL VPN
Email Security Gateway
Email Security Service
Web Security Gateway
Web Security Service
Barracuda Web Application Firewall
- Application Delivery Produkte**
Barracuda Load Balancer ADC
Barracuda Load Balancer FDC
Barracuda Link Balancer
- Storage Produkte**
Barracuda Backup
Barracuda Message Archiver



Besuchen Sie uns noch heute!
barracuda.com

Soziale Verantwortung

Wir handeln sozial verantwortungsvoll, weil unsere Mieter in der Regel unbefristete Mietverträge mit Kündigungs- und Preisschutz erhalten! Das bedeutet, dass sich rund 35.000 Tirolerinnen und Tiroler keine Sorgen um ihr Wohnrecht machen müssen. Und jedes Jahr kommen über 2.000 Bewohnerinnen und Bewohner neu dazu.

NEUE HEIMAT TIROL, Gemeinnützige WohnungsGmbH
www.neueheimattirol.at

einfach Zuhause





Arbeitsmarktservice
Tirol

eAMS-Konto

AMS-Tirol Serviceangebote online.

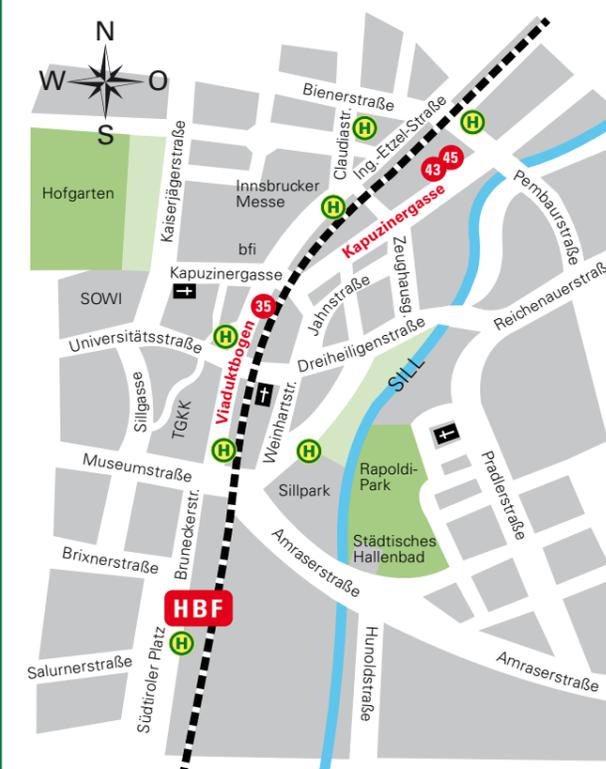
Mit dem eAMS-Konto für Arbeitsuchende und Unternehmen bietet das AMS Tirol einen direkten Zugang zu vielen Dienstleistungen, die online in Anspruch genommen werden können. „Unternehmen können z.B. aus dem Pool von Jobsuchenden direkt nach geeigneten MitarbeiterInnen suchen oder Stellenangebote online stellen,“ erklärt Mag. Sabine Platzer-Werlberger. „Ebenso können Jobsuchende Stellen finden und mit den Unternehmen via E-Mail direkt in Kontakt treten.“

eAMS-Konto – interessiert?

Wenden Sie sich bitte an Ihre Geschäftsstelle des AMS Tirol. Infos gibt es auch in der eServiceZone unter:

www.ams.at/tirol
und bei der
AMS-ServiceLine unter
Telefon 0512/58 19 99

So finden Sie uns in Innsbruck



Verein für Obdachlose

- Geschäftsleitung 1.OG
- Streetwork 1.OG
- Betreutes Wohnen 1.OG
- BARWO EG
- Reha-Projekt LAMA EG
- Beratungsstelle Delogierungsprävention EG
Kapuzinergasse 43
- Teestube
Kapuzinergasse 45
- Kleiderausgabe
Viaduktbogen 35

Sie brauchen Hilfe?

Wir arbeiten für Sie in Haus und Garten!

Wir erledigen für Sie Arbeiten im Garten!

- Rasen mähen (regelmäßig), Hänge und größere Flächen mähen
- Umstechen, jäten, Laub rechen
- Hecken, Sträucher schneiden
- Abtransport von Gartenabfällen
- Lieferung von Erde, Humus, Rindenmulch
- Baumschnitte, Baumabtragungen
- Bäume fällen, Holz aufarbeiten
- Diverse Hilfsarbeiten
- Grünanlagen- und Außenbetreuung durch das ganze Jahr für Firmen, Schulen, Wohnanlagen
- Winterdienst, Schneeräumung

Wir erledigen für Sie Arbeiten im Haus!

- Stiegenhausreinigung, Hausputz
- Räumungen
- Sperrmülltransport
- Übersiedelungen, Transporte
- Händische Abbrucharbeiten
- Malerarbeiten
- Böden schleifen, versiegeln, legen
- kleinere Fliesenlegerarbeiten

Bügel-service schrankfertig!

- Bettwäsche, Tischwäsche
- Vorhänge
- Herrenhemden, Blusen
- Hosen etc.



Alle Kosten werden jeweils vor Beginn der Arbeiten vereinbart.



Was Sie über Emmaus wissen sollten!

Wenn Sie Dienstleistungen von Emmaus in Anspruch nehmen, unterstützen Sie eine Initiative, die Frauen und Männern nach einem Leben ohne Wohnung und ohne Arbeit eine Chance gibt, sich neu zu orientieren.

Emmaus ist ein gemeinnütziger Verein. Unsere Tätigkeiten sind **nicht auf Gewinn** ausgerichtet, sondern dienen ausschließlich dem Arbeitstraining und der beruflichen Integration unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Vereinssitz Emmaus Innsbruck

Stadlweg 17
6020 Innsbruck/Rossau
Tel. und Fax 0512-261767
emmaus-innsbruck@gmx.at
www.emmaus-innsbruck.at

Annahme von Arbeitsaufträgen

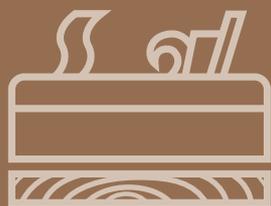
Tel. und Fax 0512-261767
Bürozeiten Mo – Fr von 8 – 12 Uhr

Bügel-service Mühlau

Hauptplatz 5

Bügel-service Völs

EKZ Cyta ab 11. 04. 2016
Tel. 0650-35 89 892



Holzwerkstatt

- **Hochbeete nach Wunschmaß**
 - Montage, Lieferung und Aufstellen in Ihrem Garten im Preis inbegriffen
 - Auf Wunsch Befüllung des Hochbeets und Ausstattung mit Schnecken-schutz
 - Auf Wunsch spezielle Hochbeete für Rollstuhlfahrer
- **Blumentröge/Holzzäune**
- **Reparaturen**